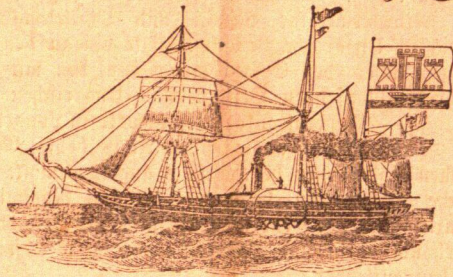


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 282.

Memel, Sonntag, den 1. Dezember.

1878.

Tagess-Chronik.

Den 2., Vorm. 11 Uhr, in Windenburg Auktion von Rußkohlen; Nachm. 2 Uhr, im Friedrichs-Hospital-Gebäude Verkauf von Nachlasssachen; Abends 8 Uhr, im Restaurant Müller Generalversammlung des Handwerker-Vereins.

Der Parteitag der Fortschritts-Partei

hat einen äußerst günstigen und glücklichen Verlauf genommen. Alle die muthmaßlichen Befürchtungen von großen Spaltungen, scharfen Gegensätzlichkeiten, radicalen Beschlüßfassungen, ärgerlichen Vorwurfsceenen haben sich nicht bestätigt. Freilich mit einem bißchen Vorauszicht begabt, hätte man auf solche Vermuthungen, wie sie hier und da in gegnerischen Blättern aufgetaucht sind, gar nicht gerathen können. Von den großen Führern der Partei, welche sich den parlamentarischen Größen nicht nur unserer Zeit, sondern aller Zeiten würdig zur Seite stellen, war nicht zu erwarten, daß sie sich zu solchen Ausschreitungen würden hinreißen lassen; noch viel weniger durfte man annehmen, daß jene provinziellen Kleingeister sich gegen ihre großen Parteiführer in Opposition zu setzen oder gar dieselben zu unüberlegten Schritten zu verleiten die Macht oder das Herz haben würden.

Auch Gegner und Feinde der Partei werden zugeben müssen, daß die große Versammlung durchweg die Schranken weiser Mäßigung zu wahren, Extreme von sich abzuweisen und allzuweit nach links gehende Bestrebungen fern zu halten wußte, daß vielmehr diese Versammlung von dem Geiste der Eintracht, der Vaterlandsliebe, des starken und edeln Mannesmuthes, der treuen und consequenten Gesinnungsfestigkeit, des reinsten und redlichsten Strebens nach unverbrüchlichem Staats- und Volkswohl, der Liebe zu Kaiser und Reich gehoben und getragen wurde. Trotzdem muß bezweifelt werden, daß alle die hoffnungsvollen Aeußerungen von zukünftiger Größe und Geltung, von Ausbreitung „nach rechts und nach links“ sich bestätigen und all die so zuversichtlich gestellten, an diesen Parteitag geknüpften Erwartungen in Erfüllung gehen werden.

Der Parteitag ist verlaufen, wie eine wohlwollende Meinung gar nicht anders erwarten konnte, wie nach dem bisherigen Stand und Streben der Partei auch gar nicht anders zu erwarten stand. Und dennoch vereinigt sich unser Wunsch mit dem Wunsche jeder tieferen politischen Einsicht, daß er einen wesentlich anderen Verlauf hätte nehmen sollen.

Was hat die Fortschrittspartei auf dem Parteitage gethan? Sie hat schöne, großartige, wahrhaft ergreifende Reden geführt und dann ein Parteiprogramm beraten und beschlossen, „als leitende Grundsätze, um die wesentlich die Parteigenossen sich zu sammeln haben und die Aufgaben der Deutschen Fortschrittspartei bezeichnen“. Ob dieses Programm angemessen oder unangemessen, ob man damit übereinstimmt oder nicht übereinstimmt, kommt nicht in Betracht. Man kann sogar dem Programm vollinhaltlich zustimmen und wird dennoch sagen müssen, diese Aufstellung des neuen Programms, oder „Neuaufstellung des Programms“, wie Herr Klotz meint, ist unter allen Umständen ein großer Fehler.

Eine parlamentarische Partei braucht kein Programm und soll keins haben, die Partei an und für sich ist Programm genug. Das ist uns ein schlechter liberaler oder conservativer Mann und gar erst Parlamentarier, der nicht weiß, was er will und soll auch ohne Parteiprogramm. Sämmtliche sieben Punkte des neu aufgestellten fortschrittlichen Programms sind nach dreißigjähriger Entwicklung unseres Verfassungslebens einem jeden politisch gebildeten Manne so bekannt wie das „Vater unser“. Noch mehr! Es giebt kaum einen liberalen Mann, der nicht dem Programm im Großen und Ganzen seine Zustimmung geben könnte; wozu also unter Donner und Blitz aller geistigen Capacität und politischen Bekanntheit und unter dem Posaumenten aller Redemacht und Geschicklichkeit die feierliche Verkündigung dieser VII Artikel des Programms?

Ein parlamentarisches Programm zeigt denselben Einfluß und dieselbe Wirkung auf politischem Gebiete, wie das Dogma auf religiösem. Es setzt dem Geiste

gewisse unübersteigliche Schranken; es sondert Mensch von Mensch und stellt einen dem andern schroff und feindlich gegenüber; es macht die Menschen hart, un-nachichtig, intolerant und läßt die Gegnerschaft mit anderen Parteigenossen sich immer schärfer zuspitzen und bis zu wahrer Feindschaft sich steigern. Ja unter den eigenen Parteigenossen übt das Programm einen Gewissenszwang, der Vielen unerträglich dünkt, sie nach und nach der Partei abwendig macht und noch weit mehrere davor zurückschrecken läßt, der Partei beizutreten. Welcher politisch selbstständige Mann wird seine Ueberzeugung in die Form eines für Alle geltenden Parteiprogramms zwingen und seine politische Seligkeit und Rechtgläubigkeit nach einer Parteischablone messen lassen?

Hindert auf diese Weise das Parteiprogramm, welches in aller Schärfe aufgestellt und gewahrt wird, das einmüthige Zusammengehen und Zusammenwirken mit anderen Parteien, hindert es das Wachsthum der eigenen Partei und beschränkt sie in alle Ewigkeit auf eine ganz kleine Anzahl von Rechtgläubigen, die dem Programm in allen Punkten ergeben sind und darauf schwören: so wird es im Verkehr und im Zusammenwirken mit der Regierung, sowie in der Herstellung eines wirklichen parlamentarischen Regiments nicht nur einen störenden, sondern einen wahrhaft zerstörenden Einfluß ausüben.

In jedem Artikel, in jedem Absatz eines Artikels, ja in jedem Worte des Programms steckt ein Conflict mit der Regierung, der unter Umständen ausbrechen und mit störender und verheerender Schärfe sich geltend machen kann. Es besteht ohnedies ein sehr scharfer Unterschied zwischen einer Regierung und einer parlamentarischen Partei. Die Partei verfährt meist nach Prinzipien, die Regierung nach Gründen der Zweckmäßigkeit; die Regierung muß womöglich schonend gegen alle Parteien auftreten, die Partei hat stets nur ihr eigenes Interesse und ihre eigene Parteimeinung im Auge; kommt nun noch die Rechtgläubigkeit eines buchstäblich formulirten und stipulirten Parteiprogramms hinzu, so ist meist mit den Regierungsbestrebungen gar kein Anknüpfungspunkt zu finden.

Mag man nun aber auch das Programm nach allen Seiten hin gelten lassen, wie jedoch mit Hilfe eines solchen Programms ein wirklich echtes, lang erstrebtes und ersehntes parlamentarisches Regiment herbeigeführt werden soll, ist gar nicht abzusehen. Eine jede politisch-parlamentarische Partei muß von dem Wunsche und dem Bestreben beseelt sein, ihre Parteiführer an die Spitze der Regierung zu bringen. Eine Partei, die dieses Bestreben nicht zeigt, muß den Glauben an sich selbst entweder niemals besessen oder mit der Zeit gänzlich verloren haben. Wie kann aber eine so kleine, programmmäßig so streng abgeschlossene Partei jemals hoffen, an die Spitze der Regierung zu gelangen? Wie ist überhaupt bei fortwährender programmatischer Sonderung die Möglichkeit gegeben, daß jemals bei uns ein parlamentarisches Regiment an's Ruder gelange? Aus welcher Partei von den acht bis zehn parlamentarischen Parteien soll die Regierung sich jemals bilden? Die meiste Berechtigung hierzu hätte offenbar das ultramontane Centrum, denn dieses bildet die numerisch stärkste Partei.

Wie gesagt — es war nicht zu erwarten, daß der fortschrittliche Parteitag hätte anders ausfallen können als er in der That ausgefallen ist, wohl aber wäre es zu wünschen gewesen. Die Partei hätte erklären sollen: Wir sehen ab von jedem Parteiprogramm und schließen uns mit allen liberalen staats- und gesellschaftsfreundlichen Elementen zu einer einzigen großen liberalen Partei zusammen; an der Strenge und Schärfe unserer Prinzipien brauchen wir darum um kein Jota nachzulassen. Wir zwingen dadurch die anderen, sich conservativ nennen den Parteien das Gleiche zu thun. Wir veranlassen dadurch auch die Regierung Farbe zu bekennen: „Gehörst du zu uns oder zu unseren Gegnern?“ Wir veranlassen die Regierung schließlich auch — und das ist unser Hauptziel — die Majorität der Volksvertretung als den reinen Ausdruck des Volkswillens anzuerkennen und aus dieser Majorität die Ressortchefs hervorgehen zu lassen. — Mögen Andere anderer Meinung sein,

das ist unsere Meinung, die wir frei und offen auszusprechen uns gedrungen fühlen.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 30. November.

Die Reichshauptstadt schwebt zur Zeit in Festes-erwartungen, Berlin macht umfassende Vorbereitungen für einen großen nationalen Freudentag, die Kaiserliche Residenz ist so ganz occupirt von den Vorbereitungen zu allen Festesdecorationen, Beleuchtungseffekten, Häuserverzierungen, Statuen-, Reliquien-, Tribünen-Aufstellungen, daß es nur mit halbem Ohr auf die stürmischen Budget-Debatten hörte, die sich am Mittwoch und Donnerstag im Abgeordnetenhaus entspannen; ja die Ministerial-Berathung, welche über Stadt und Umgegend den sogenannten Civilbelagerungszustand verhängt, macht nur geringes Aufsehen. Nur noch wenige Tage und der völlig wiedergeborene Kaiser zieht ein in seine Hauptstadt, zieht ein zur Wiederübernahme der Regierungsgeschäfte. Am nächsten Donnerstag, Mittags 12 Uhr, wird ein trauriges Kapitel in der Geschichte unserer Zeit sein Ende erreicht haben; der entscheidende Abschnitt unserer Zeitgeschichte, der am 11. Juni unseligen Andenkens begann, um nach fast halbjähriger Dauer am 5. Dezember d. J. zu enden. An diesem Tage, da der Monarch die Regierungsgeschäfte wieder übernimmt, ist die düstere Episode in unserer waterländischen Geschichte, die den beliebtesten Monarchen, der je gelebt, abzog vom Staatsruder, beendet. Das allein würde den Jubel erklären, die außerordentlichen Vorbereitungen für das Einzugsfest.

Das Abgeordnetenhaus fuhr am 28. nach Erledigung kleiner Gegenstände in der ersten Verathung des Etats fort. Abg. Dauzenberg schreibt die Hauptschuld am Defizit den Liberalen zu, die in größter Ueberstürzung alles mögliche bewilligten, bis die Restbestände aufgezehrt waren. Dazu komme nun noch die traurige innere Politik des Herrn Falk, der den kostspieligen Kulturkampf begonnen habe. Abg. Rickert bestätigt seinem „verehrten Freunde“ Lasker, daß das Defizit nur 30 Mill. betrage. Leider habe man in den Jahren des Ueberflusses keine Steuerreform in's Werk gesetzt, statt dessen aber die Eisenbahnpolitik getrieben, die jetzt so traurige Konsequenzen zeige. Die Prov.-Corr. habe bei den Wahlen ungeheure Versprechungen gemacht, die kein Mensch realisiren könne, und dadurch die Begriffe verwirrt. Die konstitutionellen Garantien seien durch die unklaren Steuerreformpläne der Regierung auf's höchste gefährdet; die liberale Partei werde sich nur dann mit der Regierung verständigen, wenn dieselbe offen hervortrete. Minister Hobrecht nimmt die Prov.-Corr. gegen die gemachten Vorwürfe in Schutz und erklärt, eine vollständige Klarlegung der geplanten Reform sei nur bei der Vorlegung detaillirter Vorlagen möglich. Abg. von Winnigerode greift in sehr energischer Weise die liberale Finanzpolitik der letzten Jahre an, und nach einigen sachlichen Bemerkungen des Geh. Rath's Scholz wird die erste Verathung geschlossen und nach dem Antrag Rickert ein Theil des Etats der Budgetkommission überwiesen.

In England wendet sich inzwischen die öffentliche Meinung immer lebhafter der Politik des Lord Beaconsfield zu. Die königliche Verordnung, welche das Parlament auf den 5. December „zur Erledigung dringender wichtiger Geschäfte“ einberuft, ist erschienen und damit die Linie der Opposition definitiv durchkreuzt. „Mehr als das kann von der Regierung billigerweise nicht verlangt werden,“ sagt die Times. Schon hat auch die Opposition in einem Meeting ihrer Führer beschlossen, vorläufig kein Programm aufzustellen, sondern die Veröffentlichung des Blanbuches über die Afghanische Angelegenheit abzuwarten.

Aus London wird gemeldet, daß Graf Schuwalow ernsthafte Vorstellungen seines Cabinets bezüglich Englands Vorgehen in Afghanistan gemacht habe. England habe durch die Besetzung von Quetta die Vereinbarungen verletzt, welche zwischen Rußland und England getroffen worden sind. Es sind hier wohl jene Auseinandersetzungen gemeint, die im Herbst 1872 angesichts des drohenden Krieges gegen Schiva zwischen England

und Rußland gepflogen worden waren. In einer Depesche des Englischen auswärtigen Ministers, des Earl Granville an Lord Loftus, Botschafter in St. Petersburg, vom 17. Oktober 1872, mit deren Inhalt sich Fürst Gortschakoff einverstanden erklärte, sprach sich England dahin aus, die im Einzelnen angegebenen Grenzen von Afghanistan, als dem Emir von Kabul gehörige Gebiete umfassend, anzuerkennen.

Zum Oesterreichischen inneren Verfassungsstreite ist zu melden, daß der Reichsrath einberufen wird, um über den Berliner Vertrag abzustimmen. Graf Andrássy wird bei dieser Gelegenheit voraussichtlich weidlich abgefanzelt werden und damit wäre die Sache abgemacht, denn an sein Ausscheiden aus dem Amte denkt heute selbst der entschlossenste Oppositionsmann nicht mehr. Der Graf wird übrigens, nach einem Wiener Berichte der „Nat. Ztg.“ auch jetzt noch, bevor die diesseitige Delegation stillschweigend vertagt wird, um dem Reichsrathe Platz zu machen, einen Angriff zu bestehen haben, wenn anders der bestehende Plan durchgeführt wird, das Budget des Außern und das Occupationserforderniß für 1879 oder auch nur das erstere zu beraten. Der Dispositionsfond wird nämlich den Verfassungstreuen Anlaß geben, ihr Mißtrauensvotum förmlich zu begründen und die Billigung desselben bloß für einige Monate zu beantragen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 28. November. Hundert sechsunddreißig Nummern zählt das erste Verzeichniß der bei dem Abgeordnetenhaus eingegangenen Petitionen. Davon betreffen 22 Agrarverhältnisse, 13 mußten der Kommission für das Justizwesen zuertheilt werden; 11 gelangten an die Gemeindefunktion, 13 betreffen das Unterrichts- und 26 fallen in das Gebiet des Budgets; in das allgemeine Asyl der Petitionskommission sind 54 Petitionen eingelaufen. Ein ganz erfreuliches Zeichen für den durchschnittlichen Bildungsstand der Petenten ist, daß es nur in einem Falle dem Bureau nicht gelang, zu enträtheln, was der Bittsteller eigentlich gewollt. Erfreulich ist es auch, daß die guten Menschen nicht aussterben, welche ohne äußeren Beruf sich gedrängt fühlen, mit gutem Rathe dem allgemeinen Besten zu dienen. So macht der Partikulier Schönknecht in Liegnitz Vorschläge zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Das Verzeichniß verräth nicht, welcher Art diese Vorschläge sind; wir können also nicht wissen, ob dieselben Erfolg versprechen. Sind die Vorschläge aber vielleicht auch nicht gut, so sind sie doch jedenfalls gut gemeint, und wir sind bereit, für Herrn Schönknecht zwar keine Bürger-, so doch eine Bourgeois-krone zu notiren. Weit weniger edle Motive sind es, welche den Buchhändler Hoffmann zu Löwenberg in Schlesien zu seiner Eingabe an das Abgeordnetenhaus veranlaßt haben. Der genannte Herr wünscht, daß die evangelischen und katholischen Geistlichen abgehalten werden, irgend welchen Bücher-, namentlich Kalenderdebit, zu betreiben. Nicht selten sind die sehr berechtigten Forderungen, denen das Abgeordnetenhaus ebenso wie die Staatsregierung fraglos gern Folge geben würde, wenn die Herren Petenten nur auch gleich das Rezept mit-schicken wollten. Herr Justizrath Krüger in Jauer will, daß die gegen die große Zunahme des Bettelns und Vagabondirens eingeschritten werde. Der Staat verbietet Betteln und Vagabondiren durchaus, und mehr kann er nicht thun. Was darüber ist, fällt in die Kompetenz der Gesellschaft und an diese hätte der Herr Justizrath seine Petition richten sollen. — Die Anträge auf Aufhebung der Maigesetze sind alte Bekannte. Sie erscheinen diesmal unter A. in einer Variante, welche sich begnügt, nur die Aufhebung der §§ 1 — 3 und 23 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 oder eine Abänderung dahin zu verlangen, daß bei den privilegierten Religionsgesellschaften Gottesdienst und Sakramentspenden frei ohne Fürspruch des Staats gegen die betreffenden Geistlichen stattfinden dürfe, wie es bei den nichtprivilegierten Religions-Gesellschaften der Fall. Unbillig ist dieser Wunsch jedenfalls nicht. — Die Beschwerden über zu hohe Einschätzung zur Klassensteuer sind ziemlich zahlreich und geben damit ein trübes Zeitbild. — Etwas kurios ist der Antrag eines Bromberger Assistenz-Arztes a. D., ein Gesetz dahin zu erlassen, daß eine Ehe, in der sich 12 Jahre hindurch ein Theil von dem andern abichtlich getrennt hält, auf Antrag eines Theils gerichtlich zu scheiden ist. — Nach 12 Jahren ausgerechnet! Daß es Freunde der Schuldhafte noch immer giebt, beweist eine Petition von Kaufleuten und Gewerbetreibenden der Städte Lachen und Burt-scheid, welche das Gesetz über die Zulässigkeit der Schuldhafte wieder eingeführt zu sehen wünschen. Da das Unterrichts-gesetz aus dem Zustand der Verheißung nicht herauszukommen scheint, so wäre es vielleicht angezeigt, Abschlagszahlungen zu gewähren, indem man Beispielsweise der Petition des Hauptauschusses des Pfälzischen Volksschullehrervereins in Cassel Folge giebt. Diese Petition beantragt, daß ein Dotationsgesetz für die Volksschule, welches die Emeritengehälter und Wittwenpensionen mit einschließt, schleunigst zur Vorlage komme, oder doch wenigstens eine gesetzliche Regelung und Erhöhung der Alterszulage erfolge, sowie eine Erhöhung der Emeritengehälter und Wittwenpensionen. — Unter den der Budgetkommission überwiesenen Petitionen rühren die meisten von Diätarien her, die ihre alten Wünsche vortragen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. November. An hervorragender Stelle schreibt die „Kreuz-Zeitung“. „Nach unserer Kenntniß liegt es in der bestimmten Absicht des Handelsministers, noch

im Laufe dieser Session eine Vorlage in Betreff des Ankaufs der Bahnen zu machen, und die schließliche Aufnahme eines darauf bezüglichen Passus in der Eröffnungsrede scheint sich eben daraus zu erklären, daß der Minister die Angelegenheit weit genug gediehen erachtet, um schon jetzt mit einer solchen Erklärung hervorzutreten. Daß diese Frage jetzt als Gegenstand der angeblich seit Monaten bestehenden Differenzen zwischen dem Finanzminister und dem Fürsten Bismarck bezeichnet wird, dürfte wohl eine sehr willkürliche Combination sein. — Der „Nord. Allg. Ztg.“ zufolge treffen hier künftigen Sonntag die Ministerialräthe Bazant und Mattekowiz als Oesterreichisch-Ungarische Bevollmächtigte ein zu den Verhandlungen über den Ersatzvertrag für den mit Ende des Jahres ablaufenden Oesterreichisch-Ungarischen Handelsvertrag. — Generalconsul Bojanowski in London berichtete dem hiesigen auswärtigen Amte heute Mittag: 26 Leichen sind ferner bei Hastings angeschwemmt. Die gerichtliche Todtenschau beginnt dort am Nachmittage. Der Kanzler und der Generalconsul sind zur Bewohnung der Verhandlungen und Identifizierung und Bestattung der Leichen entsendet.

Wien, 28. November. Meldungen der „Polit. Corresp.“ Aus Konstantinopel: Mukhtar Pascha begiebt sich, bevor er den Oberbefehl über die Türkischen Truppen in Epirus und Thessalien übernimmt, zunächst in einer Specialkommission der Pforte nach Athen. Dem Vernehmen nach würde diese Mission hauptsächlich darin bestehen, die Griechische Regierung zur Annahme der von der Pforte offerirten Grenzgebiete in den Gjalets Janina und Trifala zu bewegen. Im Falle des Entgegenkommens soll Mukhtar Pascha Vollmachten haben, Griechenland Vorschläge wegen eines eventuellen Schutz- und Trutzbündnisses zur gemeinsamen Abwehr Europäischer Aggressiv-Tendenzen zu machen.

Paris, 29. November. Der Gouverneur von Neu-Caledonien meldet in einer Depesche aus Sidney von gestern: Die Australischen plünderten drei mit 8 Freigelassenen und 3 Schwarzen bemannte Kuder-Schiffe an der Foya-Mündung und tödteten die Besatzung. Mobile Detachements verfolgten die Australischen des Foyabezirks. Die übrige Colonie ist ruhig.

London, 28. November. Nach der neuesten Aufstellung über den Menschenverlust beim Untergange der „Pommerania“ sind von der Mannschaft, welche 111 Köpfe zählte, 94 und von den 109 Passagieren, die sich an Bord befanden, 72 gerettet und es sind sonach 54 Personen als ertrunken zu betrachten. Heute sollen die Masten der „Pommerania“ geborgen werden, ob das Wrack des Schiffes jemals gehoben wird, ist zweifelhaft. — Die „Times“ veröffentlichen die vor dem Vergangenen beamteten in Oeber abgegebene Aussage eines Englischen Handelsmarine-Capitäns, Namens Thomas Blight, der sich in Plymouth auf der „Pommerania“ für Hamburg eingeschifft hatte. Derselbe sagte aus, das Wetter sei nicht neblig, die See sei ruhig gewesen, ein Offizier der „Pommerania“ habe ihm erzählt, die Thüren der wasser-dichten Abtheilungen seien offen gewesen. Seiner Meinung nach würden, wenn sich die Leute nicht zu übereilt in die Boote gestürzt hätten, alle haben gerettet werden können. Blight ist wegen dieser Aussagen auf Anordnung des Handelsamtes hier zurückgehalten worden.

— Das über das Verhältniß zu Afghanistan veröffentlichte Blaue Buch umfaßt sämtliche hierauf bezügliche Schriftstücke vom Jahre 1863 an, enthält aber bis auf das Schreiben des Emirs vom 6. v. M. nichts Wesentliches, das nicht bereits bekannt wäre. Das Schreiben vom 6. October ist die Antwort des Emirs in Betreff der beabsichtigten Englischen Mission, spricht das Bedauern des Emirs darüber aus, daß England damit solche Eile habe und stellt dem das ungleich bessere Verhalten Rußlands gegenüber. Zugleich verlagert der Emir wegen seiner Trauer über den Tod seines Sohnes einen Aufschub der Mission.

Locales.

Memel, den 30. November. [Konzert] Wie wir unter der Hand erfahren, haben einige Mitglieder der Adelschen Kapelle es sich vorgenommen, in dem heutigen Konzert dem Publikum eine nicht geringe Ueberraschung zu gewähren. Es sollte dies zwar nicht ausgedrückt werden, und würde auch sicher nicht geschehen, wenn nicht der Zweck verbunden wäre, das Publikum auf das heutige Konzert aufmerksam zu machen und dasselbe auf einen Hochgenuss vorzubereiten. Das Programm zu demselben enthält nämlich in seinem zweiten Theil die sogenannte Bären-Sinfonie von Mozart. Wenn sonst der Name Mozart auftritt, so ist man gewöhnt, etwas Erstes Wärdiges, Gehaltvolles, mit einem Worte, etwas Klassisches zu vernehmen, das zu verstehen, oder daran den rechten Genuß zu finden, man musikalischer Ausbildung zu bedürfen glaubt; wenige aber mögen wissen, daß Mozart's Genie, wenigstens in seinen jüngeren Jahren, auch dem drastisch-genialen zugeneigt war. Ein Werk dieser Art ist die erwähnte Bären-Sinfonie, die Mozart selbst als einen musikalischen Scherz bezeichnet hat, in dem er indeß in der lustigsten Ausgelassenheit und ungebundensten Weise seiner Muse freien Lauf läßt, in höchst komischer und humoristischer Weise Effekt auf Effekt häuft, ja da, wo die Töne nicht ausreichen wollen, zur Handlung greift, und nicht eher nachläßt, bis der Zweck erreicht ist, nämlich die Zuhörer in die animirteste Stimmung versetzt sind. Sehen wir dieses Stück näher an, so sehen wir 7 Bären vor uns, von denen einer mit dem Taktstock, zwei mit Geigen, einer mit der Bratsche, zwei mit Waldhörnern, und einer mit der Bassgeige bewaffnet sind. Sie fangen ihre Instrumente und beginnen ein Allegro, das ihnen leidlich gelingt; in dem darauf folgenden Menuet (in dem übrigens der Komponist den glänzendsten Humor hat leuchten lassen, können die Hornisten, trotzdem sie sich sichtlich die größte Mühe geben, nicht die rechten Töne finden und das Ganze erklingt in ein Chaos von Tönen, das erst in den wunderbaren Harmonien des folgenden Adagio wieder Gestalt gewinnt. Jedoch auch in diesem Theil (besonders in der Cadenz) verläßt sich der erste Geiger in sonderbaren Tonbewegungen, so daß die andern nicht mehr folgen können und er selbst nicht mehr anders seiner Fantasie, die noch in höheren

Tönen schwärmt, Genüge leisten kann, als daß er auf — den Stuhl springt. O graufame Täuschung! Aus Verdruss fängt er wieder von unten an, die anderen Stimmen fallen nun ein und führen die Cadenz zu Ende. Noch drastischer geht es in dem Schlußtempo, dem Presto, her. Trotz allen Eifers kann der Dirigent seine musizirenden Bauern nicht mehr bändigen, die Phantasie reißt sie alle dahin, sie verlassen die angegebene Tonart und jeder spielt in einer besonderen, so daß der Dirigent sich nicht mehr anders zu retten weiß, als daß er alles hinwegwirft und davon läßt. Damit ist nun das Stück aus und — das Publikum lacht. Zum Schluß wollen wir nun auch noch verrathen, daß Herr Schröder, erst seit kurzem ein Mitglied unserer Kapelle, die ganze Anlage zur Aufführung, sowie auch die Kostümierung hierzu genau kennt und dieselbe auch leiten wird. Wer also einen amüsanten Abend sich verschaffen will, der gehe heute nach dem Schilgen-saale. Uebrigens können wir nicht unterlassen, der fürsorglichen Hingabe der bei dieser Aufführung thätigen Personen an ihren Director zu gedenken, da sie wochenlange Proben freiwillig überstanden haben, bloß um dem Publikum etwas Originelles zu bieten und ein Zugstück zu gewinnen, welches ihrem Brotherrn zu den zu seiner und ihrer Existenz erforderlichen Einnahmen verbessen soll. Möge das Publikum solchen Bestrebungen gegenüber sich doch nicht passiv verhalten.

* [Prof. Förgie] nennt sich ein Escamoteur und Zauber-künstler, welcher in den nächsten Tagen eine Reihe von Vorstellungen im Schilgen-saale veranstalten wird. Uns liegt eine ganze Reihe von Zeitungsausschnitten vor, welche sich in der anerkanntesten Weise über die Leistungen des Mannes aussprechen. Möge er darauf hin der Günst des Publikums empfohlen sein.

* [Polizei-Bericht.] Vom 24. bis incl. 30. d. Mts. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Bettelns 3 m., Vagabondirens 1 m., Diebstahls 3 m., 1 w., Trunkenheit 2 m., 3 w., Verbreitung falscher Rubelscheine 1 m., Krankheitsanfall 1 m., Betrugs 1 m., Scandals 1 m., Obdachlosigkeit 2 m., davon 1 vier Mal; zusammen 19 Personen. Gefunden wurden: am 1. ein Pack in weißem Papier, enthaltend Tuch, Cafenet, Futter-stoff und Watten, auf dem Gemüthmarkt zurückgelassen; am 24. ein braunes Leder-Portemonnaie mit drei goldenen Knöpfen — Posthausflur, 6 kleine Schlüssel im Etablirung — Norderhof, 1 Taschenbürste mit Stickeri — Holzstraße; am 27. 2 große Schlüssel mit Bindfaden verbunden — Carlstraße; am 28. 1 roth-buntes baumw. Taschentuch — Linden-Allee, 1 rother Glas-Petschaft l. — Ballasplatz.

Schwurgericht.

Achter Fall. Der Schneidemüller Herrmann Brag aus Janischken stand unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung. In der Nacht zum 1. Juni c. spürten die im obern Stode des Hauses Bommel-Bitte wohnenden Miether Rauch und Petroleum-geruch und bald darauf wurde entdeckt, daß in einer unten unbewohnten Stube Feuer ausgebrochen war, welches durch die Um-sicht der obern Bewohner gelöscht wurde. Die Recherche ergab, daß eine Partie aufeinandergelegter, mit Heide beworfener Latten und der Fußboden gebrannt hatten und die Wände eines gleichfalls unbewohnten Nebenimmers mit Petroleum befeuchtet waren. Hatte man es hier ungewöhnlich mit einer geplanten Brandstiftung zu thun, so blieb die nächste Frage nach dem Thäter zu beantworten. Die Anklage glaubt diesen in dem Schneidemüller Brag gefunden zu haben und sucht diese Annahme aus folgenden Momenten, welche zum Theil die Beweisaufnahme bestätigte, zu rechtfertigen: Brag war Eigenthümer des in Brand gelegten Hauses, in welchem er übrigens nicht wohnte, und hatte dasselbe von Meyer Levy für 8000 Mark gekauft. Es kosteten darauf 4500 Mark Inzossrate und der Kaufgelderrest mit 3500 Mark wurde ebenfalls eingetragen. Angeklagter hatte also nichts angezahlt, war überhaupt dazu unfähig, weil er an ca. 1700 Mark Wechsel-schulden laborirte. Die Hypothekenzinsen sollten durch Miethen gedeckt werden, wozu eine sehr schwache Aussicht war, denn die Wohnung, in der das Feuer angelegt war, stand schon längere Zeit leer und sollte endlich, nachdem sie früher 96 Thlr. gebracht, für 54 Thlr. vom 1. Juli ab vermietet werden. Eine andere Wohnung wurde gleichfalls leer und da außerdem der Angeklagte ein Haus in Janischken, für 16 Familien eingerichtet, besaß und auch hier seine liebe Noth hatte, sollen ihm die Sorgen über den Kopf gewachsen sein. Er überzeugte sich schließlich auch, daß er das Haus zu theuer angenommen hatte, denn das Holz, schlechtesten Qualität, fing bereits zu faulen an, er unternahm aber einige Reparaturen, gab dem Hause durch äußern Ausputz ein sonntägliches Ansehen und versicherte es dann mit 10,500 Mark gegen Feuersgefahr. Einem Andern als Brag die Schuld der Brandstiftung in die Schuhe zu schieben, findet die Anklage nicht, denn er hatte den alleinigen Vortheil davon, da das Mobiliar der Bewohner unversichert war. Die zum Feuerherde benutzten Latten hatten früher in einem Speicher gelegen, den Angeklagter nächst dem vermietet. Obwohl nun der Miether ausdrücklich damit einverstanden war, daß diese Latten dort liegen bleiben könnten, schaffte sie der Angeklagte doch nach jener leeren Wohnung. Neben dieser angebrannten Latten fand man auch 2 Kruden, wovon die eine Firnis, die andere Petroleum enthielten hatte. Die erstere ist vom Angeklagten als ihm gehörig bezeichnet, die letztere mit ziemlicher Bestimmtheit gleichfalls als Eigentum des Angeklagten erkannt. Wozu der Inhalt der Kruden verwendet, darf wohl nicht weiter fraglich erscheinen. Die Anklage meint, daß Angeklagter schon lange sich mit dem Plane der Brandstiftung herumgetragen, daß ihm aber zur Ausführung immer noch die günstige Gelegenheit gefehlt, die er aber gekommen sah, als am 1. Juni c. der neben der leeren Stube wohnende Miether auszog, ein Verdacht sich daher auf diesen lenken konnte, zumal demselben jene leere Wohnung zur Mitbenutzung eingeräumt war. In der Zeit als das Feuer ausbrach und auch zuvor war Angeklagter auf seinem Arbeitsplatz in der Mohn'schen Dampf-mühle; in der Zwischenzeit ist er aber dort vermisst und hat er über seine Abwesenheit angegeben, daß er hinter einem Verschlage geschlafen habe. Noch mehrere kleine, anscheinend verdächtige That-sachen wurden angeführt und zum Theil erwiesen, welche geeignet sein sollten, dem so eben entworfenen Bilde über die Schuld des Angeklagten einen Rahmen zu geben, doch war es dem Unbefangenen nach den Erfahrungen der letzten Tage kaum zweifelhaft, daß hier die Schuldfrage Seitens der Geschworenen verneint werden würde. Nach sehr kurzer Beratung erfolgte denn auch das „Nichtschuldig“ und die Freisprechung des Angeklagten. Letzterer selbst machte, entsprechend seinen Verhältnissen, den Eindruck eines anständigen Mannes und hatte er offenbar Sympathien im Zuhörerraum, in welchem sich eine allgemeine Freude über die Freisprechung kund gab.

Neunter Fall. Am Abend des 12. v. Mts. befanden sich im G'schen Schanklokal in der Topferstraße mehrere Arbeiter, welche ihr Zeuchen in „Kartenlotterie“ und „Vingt et un“ machten. Es traten demnach die Fleischergehilfen Gustav Rogall und Friedrich Kaiser ein, welche an den Spielen sich beteiligten. Um 2 Uhr Morgens wurden dieselben abgebrochen, der Arbeiter Antonis hatte etwa 10 Mark, Kaiser 4,50 Mark gewonnen, während Rogall ungefähr eine gleiche Summe verloren hatte. Dieses schmerzte den Letzteren und auf der Straße angelangt, eilte er dem Antonis nach, ergriff ihn von hinten und warf ihm mit den Worten: „Reiß gieb mir das Geld wieder“ zur Erde. Nachdem Antonis auf-gesprungen war, erhielt er einen schweren Schlag an den Kopf, so daß er mit dem Gesichte nach unten zu Boden fiel. Rogall sowohl, als der inzwischen hinzugekommene Kaiser stürzten sich nun auf Antonis. Während Rogall ihn festhielt, drehte Kaiser ihn um, sagte ihm in die Hofentasche und riß dieselbe mit solcher Gewalt heraus, daß ein Stück der Hofe mit-

Am In der Tasche befand sich das Portemonnaie mit 20 Mark, welches Kaiser dem Rogall einhändigte. Beide Angeklagte waren der That geständig, suchten dieselbe aber dadurch zu beschönigen, daß Antonis falsch gespielt habe, was jedoch unermessen blieb. — Am Tage nach dieser That, sah der Arbeiter Nichter Abends gegen 11 Uhr in der Mühlendammstraße auf einer Thürschwelle, als sich ein junger Mensch zu ihm gesellte, den er zwar nicht dem Namen nach, aber als einen Fleischer kannte. Nach einer Weile ver setzte dieser dem R. einen Schlag an den Kopf, griff nach dessen Uhrkette und riß ihm dieselbe — während R. die Uhr in der Tasche bedeckte — gewaltsam ab, wonächst er damit die Flucht ergriff. Während R. seinen Unfall dem Nachtwächter klagte und Beide noch darüber sprachen, näherten sich ihnen 2 Männer, von welchen R. einen sofort als den Räuber wiedererkannte; es war der Fleischergehilfe Gustav Rogall. Dieser bestritt die That, schlug zuerst auf R., dann aber auch auf den Wächter ein, als dieser ihn zu arre tieren versuchte, und entfloh. — Die heutige Beweisaufnahme bestätigte die obigen Vorgänge. Die Geschworenen gestanden nach Bejahung der Thatfragen beiden Angeklagten beim Raube des Spielergewinns mildernde Umstände zu und der Gerichtshof strafte demnach den Rogall, welchem noch wenige Tage an 18 Jahre fehlten, wegen wiederholten Raubes und Widerstandes gegen den Nachtwächter mit drei Jahren, den Kaiser wegen einmaligen Raubes mit einem Jahr Gefängniß.

Standesamtliche Nachrichten
vom 30. November.

Aufgebote: Niemermeister Johann Julius Dreißler — Heybedrug mit Marie Emma Kaye — Memel.
Bis ultimo November sind eingetragen: Geburten 567. Aufgebote 129 hiesige, 67 auswärtige. Heirathen 121. Sterbefälle 570, darunter 36 Todtgeburten.

Familien-Nachrichten.

Vermählt: Herr Buchhändler Arthur Vänge mit Fräul. Hulda Hess in Osterode.
Geboren ein Sohn: Herrn Komarofsky in Königsberg.
Gestorben: Frau Dorothea Morbt, Tochter des Herrn A. Feilhaber, Tochter Ida des Herrn Friedrich Krauß in Königsberg, Tochter Hedwig des Herrn Carl Merkisch in Allenburg, Tochter Clara des Herrn August Pries in Dlesko.

Fremden-Report.

British-Hotel. Kauf. Vogel und Brandenburger aus Berlin, Voormann aus Breckerfeld, Grohnert aus Braunschweig, Paul aus Königsberg.

Schiffsnachrichten.

Urspr.	Provir.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
183	29	Commercial	Kroll	Stettin	Güter	S. Cohn
In der Bagerrime des 2. d. 21. 5. Strom aus. Wasserstand 1' 10". Wind WzS.						
Othello — Niedbrucht — 2 Wilmington, 9.11 Charleston.						
Heinrich v. Scharber — Hillel — 2.11 Cardiff, 26.11 Cape Verdes.						
Juno — Lindt — 11.11 in Savannah anelarrirt nach Barcelona.						

Antliche Börsen-Fracht-Notirungen.

29. November. Christiania Mark 28 per 5000 Pfd. Roggen. Southampton 17 sh. 6 d. per Load Balken.

Marktbericht.

Memel, 30. November. Weizen, Neuschf. — Mt. Roggen Neuschf. 4,70—5 Mt. Gerste, Neuschf. 4,—5 Mt. Hafer Neuschf. 2,25—2,50 Mt. Erbsen, weiße Neuschf. — Mt. Erbsen, gr. Neuschf. 6,50—7 Mt. Kartoffeln, Neuschf. 2,40—2,60 Mt. Stroh pro Ctr. 2 Mt. Heu pro Ctr. 1—1,70 Mt. Rindfleisch, Rente pro Pfd. 70—80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—30 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—80 Pf. Butter pro Pfd. 1,85—1 Mt. Eier Schock 3,50 Mt. Flachs pro Ctr. 32 Mt. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbthn. 48—60 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbthn. 34—45 Mt. Papierrubeß — Mt.

Berliner Cours-Devesche.

	November 29 N.-Mt.	November 30 N.-Mt.
Börse: Schluss schwächer.		
Roggen fest November-December	121,50	122
Roggen April-Mai	123,50	123,50
Hafer Frühjahr	116,50	117
Petroleum loco	20,40	20,20
Epiritus loco	52,30	52
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	104,00	104,00
4 1/2% Sächsische Pfandbriefe	101,20	101,40
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	144,00	145
Russisch-Englische Anleihe von 1872	79,70	79,00
Russ. Noten	197,40	196,00
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	196,50	195,00
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,85	167,85
London, 1 Pfr 3 Monate	20,25	20,27
London, 1 Pfr 3 Tage	20,48	20,48
Belgisch: Plätze 100 Francs 2 Monat	80,40	80,40

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.
Sonntag, den 30. November.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	751,0	W. 4	bedeckt	+ 7	Seeg. mäßig bew.
Neufahrwasser	753,9	SW. 5	wollig	+ 8	
Swinemünde	754,6	WSW. 2	bedeckt	+ 4	Seegang sehr ruh.
Riel	753,0	SW. 1	do.	+ 3	
Stagen	756,7	ND. 6	do.	0	Seeg. unruhig.
Ropenhagen	753,7	SD. 4	Regen	+ 3	
Bornholm	753,0	ND. 2	bedeckt	+ 4	
Stockholm	755,3	N. 6	Schnee	- 1	
Riga	750,9	SD. 2	bedeckt	+ 2	

Barometer im Süden gestiegen, Minimum auf der Ostsee, Winde meistens leicht bis mäßig, Wetter Ostsee und östliche Nordsee trübe, feucht, Britannien theilweise heiter. Lappland starke Erwärmung.

(Inserat.) Wir können nicht umhin, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß Alle, welche gerne gute Wurst essen, dieselbe in ganz vorzüglicher Qualität, und zwar Leber- wie Rauch-Fleischwurst stets, in größeren Quantitäten auf Bestellung, promptest bei Herrn Fleischermeister Radtke, Marktstraße, geliefert erhalten. Wenn das Publikum diese delikate Wurst einmal gekostet hat, wird es uns, wir sind davon überzeugt, für diese Notiz Dank wissen.
Mehrere, die sich von der Güte der empfohlenen Wurst selbst überzeugt haben.

Suste-Nicht * von L. H. Pietsch & Co.

in Breslau Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. -Caramellen*). **Anerkennung.** Seit circa 6 Monaten litt meine Frau an heftigem Husten, verbunden mit Brustschmerzen und Heiserkeit. Nach Verbrauch von fünf kleinen Flaschen Honig-Kräuter-Malz-Extract von L. H. Pietsch & Co. in Breslau haben sich oben genannte Uebel bei meiner Frau gänzlich verloren.
Osterode in Ostpreußen. F. Albrecht, Buchdruckereibesitzer.
Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Aus einem einfachen Husten können der Keuchhusten, Kehlkopf-Leiden, Lungen-Affektionen, Asthma etc. entstehen. Kein Hustender darf deshalb ganz sorglos sein.
*) Zu haben in Memel in der Kgl. Priv. Grünen Apotheke des Herrn Ed. Taecht.

Kirchliche Anzeige.

Heute, Sonntag, Abends 6 Uhr, wird in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt gehalten, wozu Jedermann eingeladen wird.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Lenoir,
Fleischer August Lengwennus
aus Tilsit.

Sonntag, den 1. Dezember.
Königswäldchen.

Kaffee-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 25 Pf.

Schützenhaus.

Gr. Extra-Concert.

Programm gewählt.
Im 2. Theil Mozart's berühmte Bauern-Sinfonie

von Mitgliedern der Capelle im Kostüm aufgeführt.
1. Satz: Allegro, 2. Menuett, 3. Adagio, 4. Presto.

Director: Schulmeister,
I. Violine: Barbier,
II. Violine: Schuster,
Bratsche: Geistlicher,
Baß: Groß-Bauer,
I. Hornist: Schneider,
II. Hornist: Sohn des Großbauern,
Dem Publikum mit Gewißheit einen recht genussreichen Abend versprechend, bittet um recht zahlreichen Besuch

H. Rödel.

Handwerker-Verein.
Montag, den 2., Abends 8 Uhr,
im Restaurant Müller

Generalversammlung.
Rassenbericht — Decharge — Etatbeschuß
Statutenänderung.
Der Vorstand.

Donnerstag, den 5. Dezember c.,
Abends 8 Uhr,

3te musikalische
Abend-
Unterhaltung
im Victoria-Saale.

Programm.

- 1) Hafs-Ouverture von L. Ehlert.
- 2) Concertstück für Solo-Clarinetten von E. Bach.
- 3) Scherzo aus der Symphonie Nr 4 (D-moll) von Schumann.
- 4) Meeresstille und glückliche Fahrt, Ouverture von Mendelssohn

5) Symphonie Nr. 4 (B-dur) von Beethoven.
Der zweite Ball findet Donnerstag, den 13. Februar a. f. statt.

Der Musik-Verein.

Vorläufige Anzeige.
Mittwoch, den 4. Dezember c.,
im grossen Schützensaale
grosses Theater
für Zauberei und optische Täuschungen, in Verbindung mit Geister- und Gespenster-Erscheinungen,
von Professor F. J. Lorgie.
Alles Nähere spätere Anzeigen und Zettel.

Sanssouci.
Culmbacher Bier
vom Fass.

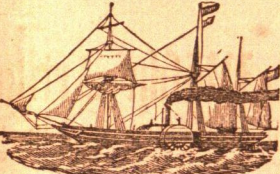
Schmelzer Sterbe-Kassen-Angelegenheit.
Dienstag, den 3. Dezember c., Nachmittags 5 Uhr, Aufnahme neuer Mitglieder im Vereins-Lokal, Friedrichsmarkt bei Herrn Brünning. Persönliches Erscheinen und Beibringung eines Alters-, sowie eines ärztlichen Gesundheits-Attestes ist erforderlich. Einkaufsgeld wird nicht gezahlt.
Das Curatorium.

Neue Bade-Anstalt.
Die für 1878 lautenden Aktienbilleten haben im Jahre 1879 keine Gültigkeit und sind baldigst einzubringen.
Der Verwaltungsrath.

Consum- und Spar-Verein.
Vom 29. Dezember c. ab werden neue Marken in Umlauf gesetzt. Wir ersuchen daher unsere Mitglieder, die alten Marken bis zum 28. Dezember c. abzuliefern, da selbige später gänzlich werthlos sind.
Der Vorstand.

Da wir die Verloosung Mitte Dezember festgesetzt haben, wiederholen unsere Bitte, uns durch Zusendung von Geschenken und durch Abnahme von Loosen à 50 Pf. recht bald gültig zu unterstützen.
Der Vorstand
des Israelitischen Frauen-Vereins.
Laura Friedländer. Emma Laaser.

Armen-Unterstützungs-Verein.
Ein geehrter Gönner des Vereins hat auch in diesem Jahre uns unter P. 100 Mark überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt.
Der Vorstand.



Nach Tilsit
wird Dampfer Condor am Montag, den 2. Dezember c., Morgens 7 Uhr mit Passagieren und Frachtgütern expedirt. Näheres bei
Graff & Bannitz.

Couleurte seidene Roben
von Mark 24 an.
Ballroben, Tüll, Mull, Battist
spottbillig.
Wilhelm Hoffmann,
empfeht sein noch reich sortirtes Lager zu nachmaks ermäßigten Preisen.
Ein großer Posten
Bester Kleiderstoffe,
welche sich in letzter Zeit angesammelt haben, verkaufe für jeden Preis.

Armen-Unterstützungs-Verein.
Aus Vergleichsache No. 424 B. contra M. sind uns durch Schiedsmann Herrn Sunsalz 7 Mk. und aus Vergleichsache Nr. 224 L. contra B. durch Schiedsmann Herrn Sinnhuber 3 Mk. überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt
Der Vorstand.

Nachdem längere Zeit im Sternschen Conservatorium zu Berlin Musik studirt, auch dort bereits in der Elementar-Schule als Lehrerin angestellt war, ertheile ich jetzt hier nach der dortigen Methode gründlichen Klavier-Unterricht. Noch einige Schüler bin gerne bereit anzunehmen.
Gefällige Anmeldungen nimmt entgegen
Emma Cohn,
Markt-Strasse 44. 45.

Sanssouci.
Culmbacher Bier
auf Flaschen à 25 Pf. offerirt
C. Petrikat.

Schöne Kinderstieck
zu haben in der Restauration Gartenstr. 1/2.
Militair-Pensions-Quittungen
vorrätig in der Buch- und Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Königs-Gasse
Magazinstrasse No. 6.
Dem vielfachen Wunsche meiner geehrten Gäste nachzukommen, habe ich wieder ein neues

Französisches Billard
aufgestellt und bitte, mich in diesem meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
H. Hummel.

Königsberger und Wickbolders Lagerbier, stets vom Faß, empfiehlt D. D.

Bekanntmachung.
Das Ausschleppen und Wiederablassen von
16 Stück eisernen Baggerprämen,
35 = hölzernen Baggerprämen,
soll im Wege einer öffentlichen Submission vergeben werden und steht hierzu Termin auf
Sonntag, den 7. Dezember d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Hafenbau-Bureau, Holzstraße No. 32, an. Die Bedingungen sind daselbst während der Dienststunden einzusehen und können auch auf portofreiem Antrag gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.
Memel, den 28. November 1878.
Die Königl. Hafenbau-Inspection.

Albert Fischer.

Der **Ausverkauf** wegen gänzlicher **Geschäfts-Aufgabe** wird ohne Unterbrechung fortgesetzt, und sind für viele Waaren die **Preise nochmals ermässigt**, um die schleunigste Räumung des ganzen Lagers zu ermöglichen. Coul., woll. u. seid. Damen-Kleiderstoffe sind u. $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ d. reell. Pr. herabgesetzt. Ball-Roben v. 1,50—2,00—3 Mark u. s. w.



Gerichtliche Auktion.

Im Auftrage des Verwalters sollen
Dienstag, den 3. December,
vormittags 10 Uhr,

die zur Tiney'schen Konturmasse gehörigen **Waarenbestände**, als:

feine Kammgarnstoffe, Tuche, Buckskins, Westenstoffe, einige fertige neue Kleider, Hüte und Mützen, darunter eine große Partie Strohhüte, Unterhemden, Unterhosen, Hemden, Wäsche, Futtersachen etc., ferner die vollständige **Laden- und Komtoir-Einrichtung**, bestehend in 2 großen Repositorien, 2 Lombänken, Glasschränken, Spiegeln, Tritten, Kleidergestellen, Pulten, Tischen, Stühlen, 1 eiserner Ofen, 1 eiserner Geldkasten, sowie die vollständige **Gas-Einrichtung**, nebst 2 massiven, dreiarmligen Gas-kronen etc.,

in dem bisherigen Geschäftskontak, an der Börsenbrücke, durch mich gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

W. A. Rosenbaum,
Auktions-Kommissarius.



Auction.

In Folge Auftrages soll der Nachlaß der Wittve **Freudenthal**, bestehend in

Möbeln, Silberzeug, Betten, Kleidern, Wäsche und anderen Wirtschaftssachen

Dienstag, den 3. Decbr. c.,
Nachm. 2 Uhr

im Hause des Fuhrhalter **Hrn. Simon, Wallstraße No. 2** durch mich meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auktions-Kommissarius.

Montag, den 2. d. M., Nachmittags 2 Uhr, soll beim Kaufmann **Klunk** auf **Bommels-Witte** ein anderweitig abgepfändetes **Gewürzbiel**, ein Tuch etc. etc. meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.
Bublitz, Exekutor.

Auction.

Wittwoch, den 4. und Donnerstag den 5. d. M., Nachm. von 2 Uhr ab, Fortsetzung der Auction im **Barth'schen Pfandleihgeschäft.** Käufer werden eingeladen.

Auction von Kohlen.

Montag, den 2. December,
11 Uhr vormittags,
werden in **Windenburg** daselbst habarirte **ca. 300 Sekt. beste doppelt gestiebte Rußkohlen** in öffentlicher Auktion verkauft werden.

Sanssouci.

Das hochgeehrte Publikum erlaube ich mir auf mein gut sortirtes **Spirituosen- und Wein-Lager** aufmerksam zu machen und stelle dasselbe zum Ausverkauf für **Kostenpreis**, um das Lager zu verkleinern. Hochachtungsvoll
C. Petrikat.

Weihnachts-Ausstellung.

Durch mehrfache Gelegenheits-Einkäufe sind wir im Stande, nur gute Waare für billigen Preis abzugeben und machen die geehrten Damen, wie unsere werthen Kunden, auf unsere diesjährige Ausstellung, die höchst geschmackvolle und passende Geschenke enthält, aufmerksam.

Um gütigen Besuch bittend, zeichnen
achtungsvoll
Geschw. Fischer,
Marktstraße 13.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich **Montag, den 2. Dezember**

Libauerstrasse 27, vis-à-vis den Herren Diese & Hahn,
bis auf Weiteres eine

Bonbon- u. Chokoladen-Fabrik

eröffne.

Gleichzeitig empfehle **Marzipan-Säße und Theeconfect** in beliebiger Größe und **Lübecker Säße.** Mein Unternehmen dem Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfehlend, zeichne

Hochachtungsvoll

Arthur Meyer.

Ausverkauf.

Da mein gut sortirtes Lager bis Januar geräumt werden muß, so empfehle selbiges dem hochgeehrten Publikum zum billigen **Weihnachtseinkauf.**

Achtungsvoll

R. Streichert, Kürschnermeister,
Marktstraße Nr. 9.

Marcipan u. Theeconfect
täglich frisch empfiehlt
Julius Seiffert Nachf.

Zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste

haben wir sämmlliche Preise für

Wäsche-Artikel, Manufactur- und Mode-Waaren

bedeutend ermäßigt, so daß wir dem geehrten Publikum Gelegenheit bieten, einen sehr billigen **Weihnachts-Einkauf** machen zu können.

Passende Weihnachts-Geschenke:

Sedene Damen-Schlipse von 20 Pf.
Tragbare Stoffe zu Hauskleidern pro Elle 30 Pf.
Elegante Kopftücher für Damen 1,50 u. 1,75 Mk.
Tailleutücher für Damen von 1,50 Mk.
Taille-Westen für Damen von 1,75 Mk.
In allen Größen Corsetts von 80 Pf.
Neue Damenkragen und Stulpen von 25 Pf.
Seidene Damen-Cachenez von 40 Pf.
Kragen und Stulpen für Herren von 30 Pf.
In allen Größen bunte Taschentücher von 10 Pf.

Per eine Robe Wollstoff, passendes Geschenk, f. 3 Mk.
Reinwollene Tartans pro Elle 1,20 Mk.
Eine Parthie Kester Schürzenzeuge pro Elle 30 Pf.
In allen Weiten Herren-Chemise von 40 Pf.
Servietten und Handtücher in guter Qualität 35 Pf.
Engl. Tüll-Gardinen, $2\frac{1}{4}$ Ellen breit, pro Elle 70 Pf.

Feine Herren-Cachenez in Halbseide 80 Pf.
Eine große Auswahl Cachenez i. reiner Seide v. 2,50 Mk.
Seidene Regenschirme von 8 Mark.
Teppiche, Bettvorleger, in Blüsch u. Wolle, v. 1,50 Mk.

Reinwollene Herren-Cachenez per Stück 80 Pf.
Eine Parthie Buckskins in reiner Wolle 2,50 Mk.
Ein schwerer Buckskin, 2 Ellen br., i. reiner Wolle 3 Mk.
Leinene Einsätze zu Herren-Oberhemden von 60 Pf.
Leinene Herren-Stulpen von 50 Pf.

Unübertrefflich haltbarer Kleiderstoff pro Elle 45 Pf.
Nur elegante Damentücher u. Schlipse pr. Stück 60 Pf.
Deckenzeuge und Stubenläufer pro Elle 40 Pf.

Bettbezüge in bunt von 20 Pf., Bettdecken 2,50 Mk.
Inletts und Federdrells in $\frac{5}{4}$ br. pro Elle 30 Pf.
Leinene Herrenkragen in neuen Facons pr. Dhd. 4 Mk.
Leinene Gedecke mit 6 Servietten 7 Mk.
In ganzen Stücken Creas-Leinen per 50 Ellen 21 Mk.
Größte Auswahl in

Damen-Paletots u. Jaquetts,

sowie zur Anfertigung

Doubles, Blüsch, Eskimos, Floconnés, Diagonal- u. Kammgarnstoffe
zu auffallend billigen Preisen.

Stettinski & Simon,

Marktstraße No. 14.

Mein

Porzellan-, Glas-, Galanterie-, Tapissier-, Spiel- und Kurz-Waaren-Lager,

welches aufs **Reichhaltigste** sortirt und mit vielen **Neuheiten** ausgestattet ist, halte bei **billigster** Preisnotirung dem gütigen Zuspruch eines geehrten Publikums hiermit bestens empfohlen.

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiss,
Magazin für Haus- und Küchengeräthe.

Da mein **Vedertager** Ende d. Mts. geräumt sein muß, verkaufe zu jedem annehmbaren Preise. Insbesondere empfehle **Herren- u. Damenschäfte, Lackleder u. s. w.**
L. Schretel, Libauerstr. 28.

Ein **Stellmacher** sucht eine Stelle auf dem Lande, Gute, oder in einer Fabrik. Zu erfragen in der Expedition dies. Blat.

In der Umgegend von **Bommels-Witte** ist eine **Bäckerei**, auch passend für einen **Fleischer** oder **Böttcher**, oder für **Viktualienhändler**, von sofort zu vermieten oder auch zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Sonntag, den 1. Dezember 1878.

Lb. Haus der Abgeordneten.

7. Sitzung. Donnerstag, den 27. November.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 12¹/₄ Uhr. Am Minister-Tische: Finanzminister Hübner und mehrere Kommissarien.

Tagesordnung: I. Dritte Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Verwendbarkeit der unter Nr. 6 im § 1 des Gesetzes vom 17. Juni 1874 für den Bau der Eisenbahn von Dortmund nach Oberhausen resp. Sterkrade nebst Nebenbahnen bewilligten Geldmittel und betreffend die anderweitige Fassung des Gesetzes, betr. die Ausführung des Unterstützungswohnstättengesetzes.

Beide Vorlagen werden definitiv angenommen.

II. Fortsetzung der ersten Beratung des Staatshaushalts-Etats pro 1879/80.

Erster Redner ist Abg. Dauzenberg: Der Abgeordnete Richter hat meines Erachtens unter den gestrigen Rednern die wirkliche Lage unserer Finanzen richtiger gezeichnet, als der Abgeordnete Lasfer. Er hat die wirtschaftliche Politik hauptsächlich angeklagt. Ich meine, er hat die Sache zu sehr eingengt, er hätte weiter greifen sollen, namentlich die ganze innere Politik der Staatsregierung damit belasten sollen (Sehr richtig! im Centrum); aber freilich, dann würde er damit seine eigene Partei belastet haben. Die Herren von der Fortschrittspartei mögen sich selbst einmal prüfen, ob sie in den letzten Zeiten wirklich dahin gestrebt, wie sie auf ihrem Parteitage betont, daß der Rechtsstaat zur vollen Durchführung gelange, daß volle Gleichheit vor dem Gesetz ohne Ansehen des Standes und der Partei zur Wahrheit werde. Wie hoch die einzelnen Herren das Defizit halten, darauf kommt es heute nicht an, es genügt, zu konstatieren, daß Alle darin übereinstimmen, daß ein Defizit vorhanden ist. Das schon seit lange gefürchtete Defizit ist nun auch offiziell zur Anerkennung gelangt. Der neue Finanzminister hat durch seine Darlegung unserer Zustände auf mich keinen unangenehmen Eindruck gemacht, er ist offenbar bestrebt gewesen, die Lage wirklich objektiv klar zu stellen. Man kann sagen, das Glück hat uns geblendet, der äußere Glanz hat den Preussischen Staat zur Verschwendung hingerissen. Redner wirft der nationalliberalen Partei vor, daß sie die Regierung selbst dann noch zu immer neuen Ausgaben gedrängt, das Haus zu immer neuen Bewilligungen von Geldmitteln aufgemuntert habe, wo die traurige wirtschaftliche Krise ihre verheerende Wirkung bereits nach allen Seiten geäußert hatte. Dem gegenüber sei ihm diese Aufmunterung immer unverständlich geblieben. Eine Anleihe in Friedenszeiten aufzunehmen, wie sie jetzt gefordert werde, sei keine Hilfe, höchstens eine Ausbülse in der augenblicklichen Noth, diese Anleihe bringe keine Erlösung. Man müsse endlich Bedacht nehmen auf eine Herstellung des Gleichgewichts im Etat. Man müsse sich in den Ausgaben so einschränken, daß dieselben durch die Einnahmen gedeckt werden können; man solle nicht darauf Bedacht nehmen, die Einnahmen zu erhöhen, sondern darauf, die Ausgaben zu vermindern. Auch die Kommunen müssen endlich zu einer größeren Sparsamkeit gelangen. Der gegenwärtige Zustand sei ein vollständig unhaltbarer und hindere die gesunde Entwicklung des kommunalen Lebens. Die Ursache liege in den vielen Anleihen; Geld war leicht zu bekommen, und man habe der Versuchung nicht widerstehen können, Anleihen zu machen. Der gegenwärtige Zustand sei überhaupt ein solcher, der Niemand befriedige. Er glaube, keine Partei im Hause sei mit der Lage zufrieden, vielmehr leicht mit Ausnahme der freikonserватiven (Heiterkeit). Deshalb müsse endlich Wandel geschaffen werden. In Bezug auf die geschäftliche Behandlung des Etats erklärt sich Redner für die Vorberatung des ganzen Etats in der Budgetkommission, da nur so eine gründliche Beratung möglich sei. Er schließt damit, daß die Zeit, die auf eine gründliche Prüfung des Etats verwendet wird, vom Lande als eine verlorene nicht angesehen werden wird. (Beifall im Centrum.)

Abg. Rickert: Auf jeden Fall soll der Etat dieses Mal gründlich beraten werden, dazu ist aber nicht nöthig, den ganzen Etat in die Kommission zu verweisen. Die Reden der Centrumsmitglieder zum Kultus-etat — die ja auch dieses Mal schwerlich ausbleiben werden — eignen sich besser für das Plenum, als für die Kommission und wird den Herren aus dem Centrum auch erwünschter sein. Zur Beratung im Hause sind übrigens nur solche Etats gestellt, die fast gar nicht oder nur wenig verändert sind. Was den Justizetat anlangt, so können wir denselben nicht eher beraten, bis der Nachtragsetat einlangt. Dann wird das Haus über die Beratung weiter entscheiden. Dem Vorredner erwidert der Redner, daß er ihm unrichtige Worte in den Mund gelegt habe. Gerade er (Redner) und v. Benda haben niemals gerufen: Freisch im Bewilligen! umgekehrt, sie hatten stets zur Sparsamkeit gemahnt, er speziell habe den Finanzminister bedauert, als derselbe in Gold schwamm. Wenn die Selbstverwaltung in Rheinland vom Vorredner bemängelt werde, so mache er darauf aufmerksam, daß die Verwalter des Rheinlands dem Centrum näher ständen als die Liberalen. (Widerspruch.) Was den Etat

im Ganzen anbetrifft, so findet auch dieser Redner nur ein Defizit von höchstens 30 Millionen in demselben. Redner wendet sich sodann gegen die gestrigen Ausführungen des Finanzministers und bekämpft dessen Grundsatz: Ausgaben für unproduktive Zwecke nur aus den laufenden Steuern zu decken. Dieser alte, sonst gute Grundsatz sei unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr aufrecht zu erhalten. Die Bauten für das Justizministerium könne man unmöglich aus den laufenden Steuern decken, die müsse man auf die Anleihe nehmen. Die Rechnung des Abg. v. Zedlitz stimme garnicht, kurzum, es sei höchstens ein Defizit von 30 Millionen vorhanden, und das durchaus nichts Ungewöhnliches für Preußen. Von 1848 bis hinauf in die 50er Jahre war regelmäßig ein Defizit von 7—16 Millionen vorhanden, die durch Zuschläge zu den Staatssteuern und besondere Einnahmen gedeckt wurden. Uebrigens sei das gegenwärtige Defizit vollkommen erklärlich. Das Reich habe zu wenige Einnahmen, daraus erwachsen die Schwankungen in den Matrikularbeiträgen und die feste Scala der directen Steuern. Mit solchem Etat sei rationell nicht zu wirtschaften. Der Redner widmet sodann dem früheren Finanzminister Camphausen sehr warme Worte der Anerkennung, gerade mit vollen Kassen zu wirtschaften und nicht den Kopf zu verlieren, stets ehrlich, fest, konsequent zu bleiben, das sei anzuerkennen. Was Alles wurde nicht unter dem früheren Finanzminister geleistet! Bedenke man doch, daß die Aufbesserung der Beamtengehälter allein 30—40 Millionen gekostet, daß der Kultus- und Unterrichts-etat allein im Ordinarium von 18 auf 48 Millionen Mark gestiegen, daß 415 Millionen Mark Schulden getilgt worden. Leider ständen dieser Schuldentilgung 900 Millionen Mark Kredite für Eisenbahnbauten gegenüber, ein Thatsache, die nicht genug beklagt werden könne. Trage doch die ganze gegenwärtige Eisenbahnpolitik die alleinige Schuld an der bestehenden Finanzkalamität. Wir haben zu rasch und zu viel gebaut, die Kilometerzahl hat sich verdoppelt, ist auf über 6000 gestiegen. Die 1480 Millionen Mark, die wir im Eisenbahnwesen stecken haben, sind von 6 auf 3¹/₂ pCt. Rente gefallen. 15—20 Millionen Mark muß der Steuerzahler in diesem Jahre zulegen, damit in manchen Gegenden auf Staatsbahnen billiger gefahren wird. Leider gehe es anderen Staaten ebenso. Württemberg habe ein Defizit von 3¹/₂ Millionen, und in Sachsen ist es nicht anders. Es sei hohe Zeit, daß wir auf diesem Gebiete endlich Ruhe bekommen. Die Eisenbahnen, welche gegenwärtig noch gebaut werden, dürfen nicht mehr mit solchem großen Apparat angelegt werden, nicht mit so riesigem Beamtenpersonal arbeiten. Redner verlangt Rückkehr in die alten Zustände, spezielle Beachtung der Sekundärbahnen. Der Spott der Witzblätter dürste nicht abhalten, 2 Meilen in der Stunde zu fahren, eine Gegend, die keinen Verkehr habe, brauche keinen Anspruch auf Courierzüge zu haben. Im Großen und Ganzen dürste die Budgetkommission wenig an dem Etat zu ändern haben. Aber in Bezug auf die Verwaltung werde die Kommission ebenso wie in Bezug auf die Bauten Klarheit in den Etat zu bringen haben. Redner weist den Vorwurf zurück, der in Bezug auf die Kostspieligkeit der Selbstverwaltung erhoben worden. Wenn man die nationalliberale Partei dafür verantwortlich mache, so sei das vollständig unzutreffend, denn diese habe gar keinen Einfluß darauf gehabt. Die Budget-Kommission werde sich aber die theuren Bahnhofsbauten, die kostspieligen Amtswohnungen anzusehen haben. Endlich kommt Redner auf die Stellung des Finanzministers, der ein Veto gegen das gesammte Staatsministerium, einen überwiegenden Einfluß im Reiche haben müsse. Es scheine, daß der Preussische Finanzminister gar keinen Einfluß im Reiche habe, sonst würde er wohl von den Steuerprojekten des Reiches etwas verathen haben. Zum Schluß kommt Redner zu dem Kapitel „Steuerreform.“ Was die Regierung beabsichtige, wisse gegenwärtig Niemand mehr. Der Finanzminister solle erst gefunden werden, der plötzlich 300 Millionen neue Steuern schafft. Was den bekannten Artikel der „Prov.-Corr.“ anlangt: „Ziele und Wünsche der Regierung.“ so werde derselbe schwerlich die Autorität der Staatsregierung gestärkt haben. Der Finanzminister sollte nur das offizielle Programm der Staatsregierung klar legen. Wer eigentlich habe Recht? Wem solle das Volk glauben? Leider offiziell verbreitete Artikel der „Prov.-Corr.“ wahr oder nicht? Wer werde die Versprechungen einlösen? Uebrigens sei auch die knappe Steuerreform, die der Finanzminister im Hause kundgegeben, undurchführbar und führe durchaus keine Steuererleichterung weder für die Kommunen noch viel weniger für die Einzelnen herbei. Was die Beseitigung der Matrikularbeiträge anlange, so sei damit das parlamentarische Einnahmewilligungsrecht genommen, das Ausgabebewilligungsrecht nehme Herr Dr. Gneist, wo bleibe denn das Recht des Landes? (Heiterkeit.) Hoffentlich werde der gegenwärtige Finanzminister die Worte des Herrn Camphausen beherzigen, daß ein Parlament, das sein verfassungsmäßiges Recht wahren wolle, nicht ganz auf die Matrikularbeiträge verzichten könne. Das Parlament müsse die Hand auf

den Beutel legen können, nicht der Regierung im Voraus auf viele Jahre hinaus bewilligen. Im Namen seiner politischen Freunde erklärt Redner die Bereitwilligkeit mitzuwirken, um endlich zu fertigen Zuständen zu kommen zum Besten der Industrie. (Lebhafte Beifall.)

Finanzminister Hübner: Dem Herrn Vorredner möchte ich zunächst auf denjenigen Vorwurf antworten, der sich auf meine frühere Erklärung zu den außerordentlichen und einmaligen Ausgaben bezieht. Ich habe angeführt, daß ich es für Pflicht einer jeden Finanzverwaltung halte, den Grundsatz zur Geltung zu bringen, daß Anleihen in der Regel nur aufgenommen werden dürfen zu solchen Ausgaben, die eine Verzinsung und Amortisation in Aussicht stellen; daß dagegen solche Unternehmungen, die fast alljährlich wiederkehren, aus den regelmäßigen Einnahmen des Staates gedeckt werden müssen. Zwischen diesen beiden liegt ja noch eine große Zahl solcher Ausgaben, von denen man allerdings nicht sagen kann, daß sie alle Jahre wiederkehren. Ich gebe deshalb auch zu, daß namentlich die Ausgaben für die Justizverwaltung durch eine Anleihe gedeckt werden können. Der Vorredner hat sodann gesagt, ich hätte die „Prov. Corr.“ desavouirt. Das ist nicht richtig. Ich habe nur behauptet, daß der Abg. Richter aus einzelnen Auslassungen der „Prov. Corr.“ und Zeitungsnotizen Folgerungen gezogen habe, die ich nicht für richtig halte, und aus denen Ansprüche des Reichs hergeleitet wurden, die ich als unrichtig bezeichnet wüßte. Jener Artikel der „Prov. Corr.“ hatte einfach den Charakter der Nichtigstellung, der Aufklärung. Er sollte keine falschen Hoffnungen erwecken. Vielleicht hat er einige Zweifel angeregt in einer Zeit, wo es vielleicht besser gewesen wäre, diese Fragen nicht zur Erörterung zu bringen. Was die Steuerreform anlangt, so ist eine vollständige Erfüllung dieser Forderung erst möglich durch die Vorlegung detaillirter Gesetzentwürfe. Einen Steuerplan hier vorzulegen halte ich nicht für fruchtbar, doch werde ich mich der Erinnerung einzelner Fragen keineswegs entziehen, wenn sie zur Diskussion gestellt werden sollten. Ich meinerseits habe mich indeß vor Äußerungen zu hüten, die Erwartungen hervorrufen könnten, die unerfüllt bleiben müßten. Eine solche Methode würde auch nur geringen Effekt machen.

Abg. Frhr. v. Minnigerode findet, daß nur der Abg. Rickert die eigentliche Frage berührt habe, wie man sparen könne, ob nicht zu viel Bämten vorhanden seien, u. s. w. Er glaube zwar nicht, ob solche Einsparnisse möglich, ob der Regierungsapparat zu vereinfachen sei. Herr Lasfer habe von einem „sogenannten“ Defizit gesprochen. Das Wort „sogenannt“ sei sehr dehnbar. Ein Defizit sei da, also sei es ein sogenanntes (Heiterkeit). Wenn Herr Rickert die fehlende Summe auf nur 30 Millionen berechne, so geschehe das doch nur auf sehr künstlichem Wege. Der Prüfung des Etats werde sich auch keine Fraktion eifrig unterziehen. Wenn man die alte Preussische Finanzpolitik lobend hervorhebe, so vergesse man nicht, daß diese Politik stets eine reservirte gewesen und zu diesen bewährten Grundsätzen müsse man wieder zurückkehren. Der Redner geht sodann auf die Verhandlungen im Reichstage ein, er behauptet, der Reichstag sei an diesem Defizit schuld, weil er die Matrikularbeiträge festhalte und das Abgeordnetenhaus sei auch daran schuld, denn dieses habe Steuererleichterungen gefordert und nun komme das Defizit. Redner erklärt sich mit dem Staatseisenbahnprojekt vollkommen einverstanden, man dürfe Verkehrsinteressen nicht in der Hand der Spekulation lassen. Mit Berlin-Dresden und Halle-Guben sei nicht der Beweis zu führen, daß das ganze System verwerflich sei. Zum Schluß nimmt Redner die Regierung gegen den Vorwurf in Schutz, als habe diese etwas veräumt. Er habe stets gewarnt, man solle nicht die Reserven aufzehren, da wurde er aber von den Nationalliberalen belehrt, von der Fortschrittspartei gar verlacht. Unsere ganze gegenwärtige Finanzlage sei nichts weiter, als das Resultat der liberalen Wirtschaftspolitik. (Widerspruch.)

Reg.-Komm. Geh. Oberfinanzrath Scholz nimmt die Finanzverwaltung gegen den Vorwurf in Schutz, als ob sie bei Aufstellung des Etats tendenziös verfahren sei. Auch der Geist des Konsolidationsgesetzes sei angegriffen, nach dem geltenden Recht müsse man jährlich 12 Millionen Schulden tilgen, wolle man dies nicht, dann müsse man die Gesetzgebung ändern. Der Kommissar erinnert sodann daran, daß die Staatsregierung im vorigen Jahre für die außerordentlichen Bedürfnisse ein Anleihegesetz vorgelegt hatte. Das Haus sei aber auf diesen Vorschlag nicht eingegangen, habe vielmehr die Summe in dem Etat gesetzt. Man habe daher kein Recht zum Tadel, wenn man diese Position wieder in dem Etat vorfände. Was die Höhe des Defizits anbetrifft, so weist Redner die Ansicht des Herrn von Zedlitz zurück, als sei schon im Ordinarium ein Defizit vorhanden. Allerdings seien auch im Ordinarium Beschränkungen eingetreten. Die Regierung habe sich manches Nützliche versagen müssen, sonst wäre das Defizit noch größer geworden. Was die noch laufenden bezw. noch zu realisirenden Kredite anbetrifft, so beziffert der Kommissar diese auf den

Betrag von 193,450,775 Mark. Weiter giebt er eine Uebersicht über die Einnahmen der ersten 7 Monate des laufenden Etatsjahres, welche den Betrag von 140,689,270 Mark in den Betriebsverwaltungen Ueberschuß ergeben, d. h. 5,494,493 Mark weniger Einnahme als im Vorjahre. Schuld hieran trage vorzugsweise die Forst- und Bergwerksverwaltung, die erstere habe eine Mindereinnahme von 2,931,059 Mk., die letztere eine Mindereinnahme von 5,975,930 Mk. Was die Eisenbahnverwaltung anlangt, so habe sich diese selbst erhalten, sie ergebe einen Ueberschuß von 6,000,000 Mark und verzinse das Kapital auf 4 und 5 pCt. Endlich beziffert Redner die aus der Französischen Kriegsentschädigung auf Preußen entfallene Quote auf 345,590,193 Mk.

Die Diskussion wird geschlossen und bei der Abstimmung der Antrag Nicker auf Verweisung des Extraordinariums sowie einzelner Theile des Ordinariums in die Budgetcommission angenommen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Tagesordnung: Zwei kleinere Gesetzesvorlagen und zweite Berathung des Etats. Schluß 4 Uhr.

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

Es wurde Abend, es wurde Nacht, Erika schlummerte fort. Todtenstille herrschte in dem matt beleuchteten Krankenzimmer, wo die theure Franziska unermüdet Wache hielt. Kein Bitten vermochte sie zu bewegen, selbst auf ein Stündchen nur zu ruhen. Die brennenden Augen unverwandt auf das blasse, abgekehrte Gesicht ihres Lieblings geheftet, harrte sie mit heftig pochendem Herzen, des bedeutungsvollen Augenblicks, wo die langen seidnen Wimpern, die wie dunkle Franzen schwer auf den jugendlichen Wangen lagen, sich zum zweitenmale heben würden. Wie würden die großen Augen sie anblicken? Verständniß, seelenlos — oder — belebt von demselben göttlichen Lichtfunken, der ihr vergangener Nacht entgegen gestrahlt. Taufenderlei Gedanken wirbelten chaotisch durch Franziskas Hirn, ohne daß sie mit ihrer gewohnten Klarheit nur einen einzigen festzuhalten vermocht hätte. Ist glaubte sie gar keinen Athenzug mehr zu vernehmen, aber wenn sie sich dann in angstvollem Entsetzen über die regungslose Gestalt beugte, dann überzeugte sie sich, daß ihre Aufregung sie getäuscht. Zwar ging der Athem der Kranken fast unhörbar, aber ihre Brust hob und senkte sich leise, wie in süßem, friedlichem Schlummer. War derselbe der erste, sichere Vorbote wiederkehrender Gesundheit? Der Director, die übrigen Aerzte, hatten ihre Fragen schweigend, mit vieldeutigem Achselzucken beantwortet, aber doch — je länger der tiefe Schlaf dauerte, desto mehr und mehr auf. Erst spät in der Nacht hatten sie sich zurückgezogen, doch war eine Wärterin beauftragt, sie sofort herbeizurufen, so wie die leiseste Veränderung sich bemerkbar mache.

Schon begann im fernen Osten der Morgen mit violett und purpurn gefärbten Wolkensäumen leise heraus zu dämmern. Die zur Mitwache und sonstigen Hülfeleistung bestimmte Wärterin lag, von Müdigkeit überwältigt, leicht schlummernd in ihrem Lehnstuhle, als Fräulein Wertheim wahrzunehmen glaubte, daß die bisher ruhigen Athemzüge der Kranken schneller, unregelmäßiger wurden, zuweilen zog ein merkliches Zucken durch den ganzen Körper und zugleich mit einer sanften Röthe brach auf Stirn und Wangen eine warme Feuchtigkeit hervor. Von diesen Symptomen aufs Höchste beunruhigt, weckte Franziska die erschrocken auffahrende Wärterin mit dem Bedeuten, eiligt den Arzt und den Director zu holen.

Sie selbst bog sich in steigender Angst, mit immer stürmischer Schlagendem Herzen über ihren Liebling! Gott, wenn er stürbe — jetzt stürbe!

Da plötzlich — unerwartet — hoben die großen, tiefblauen Augen sich langsam mit klarem, freiem Ausblick zu ihr empor. Wie sinnend ruhten sie einen Moment auf dem lieben, wohlbekanntesten Antlitz — und nun hauchten die blauen Lippen leise, kaum verständlich: „Tante Franziska!“

„Erika! mein theures Kind!“ Mehr vermochte Fräulein Wertheim nicht zu stammeln vor namenloser Bewegung. Sie mußte gewaltsam an sich halten, um nicht zu verrathen, was in ihr vorging, nur konnte sie nicht umhin, auf die abgekehrte, seine Hand, die sich ihr entgegen streckte, lange, lange ihren Mund zu drücken.

„Ich weiß nicht, wie mir ist,“ kispelte jetzt die Kranke von Neuem, „so wüßt im Kopf, so schwer in allen Gliedern. Was ist mir denn geschehen, Tante Franziska? War ich — krank?“

„Ja, mein Liebling, recht sehr krank! Aber nun wird Alles gut und Du wirst bald wieder vollständig gesund sein, wenn Du versuchen willst, wieder einzuschlafen.“

„Schlafen? — gern! Ich bin ja auch so müde — so müde!“ Und schon senkten sich die dunkelbewimperten Augenlider wie unter einer bleiernen Schwere. Aber da, mit sichtlichlicher Anstrengung hoben sie sich noch einmal halb empor, und einen unruhig suchenden Blick ringsum werfend, flüsterte sie: „Onkel Erich! Ist er nicht bei mir?“

„Es ist ja Nacht, mein Herz! Onkel Erich schläft!“ versetzte Fräulein Wertheim mit meisterhafter Beherrschung.

„So —? Nacht? Du Gute bist wohl allein noch wach? — gehe nur jetzt auch zur Ruhe, ich werde gewiß lange schlafen! — Aber zuvor — bitte, gib mir zu trinken! — mich dürstet!“

Noch, nachdem Tante Franziska den bereitgehaltenen kühlen Trunk an die verlangenden, trocknen Lippen gebracht und die Kranke das erfrischende Raß in gierigen Zügen eingesogen, murmelte der kleine, blasse Mund eine Weile in hastigem Durcheinander unverständliche Worte, unter denen: „Dukel Erich! Axel — und Jaga!“ am häufigsten und deutlichsten wiederklangen! Aber allmählich verlor das wirre Geflüster sich in ruhige, sanfte Athemzüge und nun, als die treue Pflegerin die Ueberzeugung gewann von Erika's festem Schlummer, nun schwand ihre mühsam behauptete Kraft und Energie. An dem Lager niedersinkend, erhob sie die gefalteten Hände zu dem Höchsten in wortlosem, heißem Dankgebete. Da legten sich zwei starke Arme um die von convulsivischen Schauern durchzitterte Gestalt und trugen die Widerstandslose in ein Seitengewach, durch dessen weitgeöffnetes Fenster eine Fluth von purpurnen Lichtes hereindrang.

„Schau dort hin!“ sprach Director Wertheim — er war ein unbemerkter, aufmerksamer Zeuge des ganzen Vorganges am Krankenbette gewesen — tief ergriffen, mit der Hand gen Osten deutend, wo mit einem Male eine weiß leuchtende Strahlengarbe das glühende Lichtmeer durchbrach und die noch traumumfangene Natur in blendenden Sonnenglanz tauchte. „Wie dort eben die hehre Himmelskönigin den dunklen Wolkenvorhang zerreißt und hoch und höher siegreich emporsteigt in ihrer flammenden, segenspendenden Schönheit, so ringt, von einem göttlichen Strahl berührt, die schlummernde Psyche in Erika's Brust durch grauwolke Nacht sich empor zu einem neuen, klarbewußten Dasein!“

„Ach, mein Bruder, nie vermag ich des Himmels Gnade für dies Wunder genugsam zu preisen!“ schluchzte Franziska, die Hände um seinen Hals schlingend, den Kopf gegen seine hochathmende Brust gedrückt. All' das Weh, das gleichsam eingedämmt Jahr und Tag in ihrem Herzen gelegen, mußte sich jetzt Luft machen in unaufhaltsamen Thränenströmen. Director Wertheim, der die wohlthunende Erleichterung einer solchen ungehemmten Thränenfluth wohl zu würdigen wußte, ließ sie ruhig sich ausweinen. Die eigene Seele von unbefreiblicher Nüchternung erfüllt, schaute er sinnend in die neugeborene Morgenpracht! Wie heilige Andacht lag es auf seinem schönen ernstesten Gesichte und die großen tiefen Augen leuchteten so seltsam, als vermöchte ihr Adlerblick die sonnengebadete Ferne weit, weit zu durchdringen, gleich dem forschenden Seherblicke des Weisen, dem die dunkelsten Räthsel des Lebens sich enthüllen.

„Ich fasse und halte Dich Leonhardt —“ begann nach einer geraumen Weile Fräulein Wertheim, sich jäh aufrichtend und die thränenschweren Augen stehend auf sein bewegtes Antlitz heftend, mit schwankender, stockender Stimme, — „aber bitte, sprich auch zu mir! Wiederhole mir noch einmal, daß ich nicht geträumt, daß Erika mich wirklich erkannt hat! O, mein Gott! sie lebt! wird gesund! — wird mir — uns — wiedergegeben werden. Raum fass' ich's noch!“

„Wohl begreife ich Deine widerstreitenden Empfindungen,“ versetzte der Director mild, „aber ich darf Dir nicht viel Zeit lassen, denselben nachzuhängen. Du mußt Dich selbst überwinden, Dich beherrschen, denn noch tritt eine große, schwere Aufgabe an Dich, Du treue, aufopfernde Seele, heran.“

„Barmherziger! — Was ist's, Leonhardt? So glaubst Du noch nicht jegliche Gefahr beseitigt?“ stieß Franziska tonlos hervor.

„Nur ruhig, Fränzchen, nur ruhig!“ beschwichtigte der Director liebevoll. „Was den unheimlichen Wahn anbetrifft, der ihren Geist in Fesseln schlug, so hoffe ich, nach menschlichem Ermessen, daß er für immer zerstört, zerrissen ist. Ja, jetzt, wo meine Ahnung sich erfüllt, darf ich Dir gestehen, daß ich nach jener verhängnißvollen Scene im Walde, wo so plötzlich die Binde von ihrer Seele sich löste, mit ziemlicher Gewißheit die daraus sich ergebende tröstliche Folge vorherjah! Aber der Ausdruck der physischen Krankheit flößte den Aerzten — und mir nicht minder — die lebhafteste Besorgniß ein. Von der zerstörenden Gewalt der wilden Fieberphantasien mußten wir das Schlimmste, Aergste befürchten. Nun ist zwar die gefährlichste Krise glücklich vorüber, aber die überaus zarte Organisation unserer theuren Kranken zwingt uns, aufs Sorgsamste, Vorsichtigste zu operiren, nöthigt uns zur größten Schonung. Sie wähnt Baron Erich noch am Leben, folglich sind die ganzen Ereignisse, welche dem Ausbruche ihres Irrens vorangegangen, ihrem Gedächtnisse entschwunden, und gilt es nun, mit heiterer, gelassener Ruhe ihren Ideen sich anzupassen, bis ihr Körper allmählich sich kräftigt und Leib und Gemüth stark genug ist, die volle Wahrheit zu ertragen.“ (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

** [Timp's Kindernahrung Kraftgries] für das häusliche Glück ist das fröhliche Gedeihen der Kinder von höchster Bedeutung und manchen Elternpaars ganzer Stolz. Wir freuen uns, an dieser Stelle erwähnen zu können, daß die Timp'sche Kindernahrung viel empfohlen wird und den Kleinen gut bekommen soll. Wir verweisen des Näheren auf die kurze klargefasste Brochüre, welche Herr K. Gutzeit hier gratis ausgiebt.

Provinzielles.

* Nach dem Staatshaushaltsetat für das Jahr 1879/80 sollen die Königl. Forsten in Ostpreußen ergeben: Im Regierungsbezirk Königsberg: Königsberg 2,870,000 Mk. Einnahme,

1,412,289,20 Mk. Ausgabe, also Ueberschuß 1,457,760,80 Mk., außerdem Geldwerth der Deputate 143,685,55 Mk.; im Regierungsbezirk Gumbinnen 2,630,000 Mk. Einnahme, 1,386,144 Mk. Ausgabe, also Ueberschuß 1,243,856 Mk., außerdem Geldwerth der Deputate 146,544 Mk. Für den Regierungsbezirk Königsberg wird die Anstellung eines neuen Oberförstern mit dem Durchschnittsgehalt von 2550 Mk beantragt, da die durch den Anlauf aufzunehmender Flächen erheblich vergrößerte Oberförsterei Klooßen (Kreis Memel), deren Bezirk ein Areal von 15,000 Hectar umfaßt, in zwei Oberförstereien getheilt werden soll.

Königsberg, 28. November. Die „Distr. Ztg.“ erzählt folgendes Curiosum: Gestern Vormittag saßen im Restaurationslocale des Gasthofs „Zur Ostbahn“ in der Hintern Vorstadt zwei Herren an einem Tische und spielten Klabbrojas. Das Spiel hatte viel Zuschauer angelockt. Auch ein fremder junger Mann hatte neben den Spielern Platz genommen und schien dem Spiele ganz besondere Theilnahme zu widmen. Er hatte sich ein Glas Portwein reichen lassen und sofort bezahlt. Noch ehe er dasselbe ausgetrunken, wollte er sich entfernen, wurde aber von einem Spieler festgehalten, welcher behauptete, ihm sei soeben von dem Geldhaußen, den er vor sich liegen hatte, ein 50-Markschein verschwinden. Der junge Mann strich sich mit der Hand über den Mund, trank schnell seinen Portwein aus und bat ruhig, man möge ihn durchsuchen. Das geschah grüßlichst, doch es wurde der Geldschein nicht bei ihm gefunden. Schon wollte man ihn um Verzeihung bitten, als ein Anwesender, welchem die mundsprechende Bewegung aufgefallen war, sprach: „Ich sage Euch, der hat den Geldschein verschluckt und mit Portwein hinuntergeschluckt.“ Nun schickte man nach der Apotheke, ließ ein Wechselpulver holen, schüttete es dem Patienten trotz allen Sträubens mit Gewalt in den Hals und goß keinen Portwein, sondern schnelles Bier hinten nach. Das Mittel muß wohl sehr kräftig gewesen sein, denn die Wirkung trat auf der Stelle ein und das Geständniß des Diebstahls kam in „ultima forma, in Gestalt des klein zusammengefalteten 50-Markscheins, zum Vorschein. Das Papier wurde abgewaschen und erwies sich noch völlig brauchbar. Ein mittlerweile hinzugekommener Schutzmann führte den Jüngling zum Polizeigefängnisse ab, von wo er zum Gerichtsgefängnisse abgeführt ist.

Die Brauerei in Wickbold ist bereits so weit wieder hergestellt, daß man hofft, mit dem 1. Dezember dieselbe in Betrieb setzen zu können.

Allenstein, 25. November. Wie Polnische Blätter melden, erschien in Ditrichwalde am 12. November c., Abends zwischen 9 und 10 Uhr, der heilige Joseph. Nach 9 Uhr sang man unter dem Ahornbaume den Rosenkranz. Anwesend waren dabei vier fremde Geistliche. Nach Schluß des Rosenkranzes, 25 Minuten nach neun, neigten sich plötzlich tief die Seherinnen, worauf das Zeichen mit der Glocke gegeben wurde und der heilige Joseph zeigte sich im himmlischen Glanze unter dem Ahornbaume. Nach 2 Minuten neigten sich die Seherinnen wieder tief, denn der heilige Joseph segnete. Man gab wieder das Zeichen mit der Glocke; der heilige Joseph segnete den heiligen Vater, den Bischof der Diözese, den Ortspfarrer und andere Geistliche, die unter dem Ahornbaume betenden Leute und diejenigen, die zu Hause den Rosenkranz beten — aber durchaus nicht diejenigen, welche Schnaps tranken. Er segnete auch die auf dem Tische unter dem Ahornbaume niedergelegten Medaillen, Rosenkränze u., gab verschiedene Anweisungen und Ermahnungen, ebenso Antworten auf gebrachte Fragen, was aber alles nicht publizirt werden kann. Man gab zum dritten Male das Zeichen mit der Glocke, als sich die Seherinnen neigten, weil sich der heilige Joseph entfernte. Es waren gerade 30 Minuten nach 9 und hat daher die Erscheinung nur 5 Minuten gedauert. Die Geistlichkeit und die Seherinnen begaben sich in das Pfarrhaus, wo ein Protokoll niedergeschrieben wurde. Die Aussagen der zwei Frauen, Wiktoria und Wiczorkowna, waren vollständig übereinstimmend. Der heilige Joseph wird auch in Zukunft erscheinen, aber es ist nicht erlaubt, zu sagen, wann.

Literarisches.

Illustrierte Jagdzeitung Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom Königl. Oberförster H. Nitsche 6. Jahrgang.

Nr. 4. enthält: Der Wolf von M. Wagner. — Der Dank der Semmerin von B. Rauchenegger. — Waidmann's Wörterbuch von Baron von Schmidmann-Rodow. — Raubjagd mit dem Frettchen mit Illustration u. s. w. Halbjährlich 3 Mark. In demselben Verlage sind erschienen: Elegante Jagdeinladungskarten mit Jagdbildern vom Jagdmaler Deiter. 25 Stück fortirt 1/4 Mark. — Briefbogen f. Jäger mit Jagdbildern, 24 Stück fortirt 40 Pf. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Bestellungen an. Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig.

Nachdem die billige Volks-Ausgabe von Frig Reuter's Werken mit dem sechsten erschienenen 8. Bande beendet ist, gerichtet es uns zur großen Freude, unsern Lesern, unter denen sich gewiß viele Verehrer des großen Humoristen und gemüthvollen Dichters befinden, mittheilen zu können, daß in gleicher Ausstattung noch 2 Ergänzungsbände zu Frig Reuter's Werken seeben veröffentlicht werden (Leipzig, C. A. Koch's Verlag). Sie enthalten zwei allerliebste Lustspiele: „Der 1. April 1856 oder Onkel Jotob und Onkel Jochen.“ — und „Fürst Blücher in Terow“, — sowie seine Voltaireabend-Gedichte (Zukunft). Alle diese poetischen Zeugnisse sind von echt Reuter'schem Geist und Humor getragen und vervollständigen in glücklicher Weise das literarische Charakterbild des populären Dichters. Es wird daher keiner der zahlreichen Abonnenten der Volks-Ausgabe von Frig Reuter's Werken unterlassen dürfen, diese 2 Ergänzungsbände sich anzuschaffen, die auch in ihrer äußern Ausstattung zu gleichem Preise (4 Rgn. à 75 Pf.) ganz an jene sich anschließen.

Der neue Jahrgang von „**Ueber Land und Meer**“ ist wirklich eine Verjüngung dieser prächtigen, lange bewährten und über die ganze Welt in Hunderttausenden von Exemplaren verbreiteten Zeitschrift — das beweist auch das **zweite Heft**, das uns eben zutritt, sowohl nach der literarischen, als nach der artistischen Seite, und ganz vorzüglich in der äußeren Ausstattung. Die Novellen von Fanny Lewald und W. Jensen zeugen davon, daß die Autoren mit ihrem Besten in diesem angehenden Worte vertreten sein wollen; in Aussicht stehen ferner Novellen von Gottschall, Schilling, Ring, Franzos, Lindau, Heigel, Samarow, Kadet, Vacano und viele Andere. Auch bleibt das Blatt seinem Grundsatze treu, jüngere Talente von wirklicher Bedeutung in die Literatur einzuführen: hier Prinz Emil zu Schönau-Carolath und E. Dross. Denno Reden giebt geistvolle politische Ausblicke, Max Wirth führt in anziehender und wirklich populärer Weise in den Kreis neuer Erfindungen und Kulturfortschritte ein, hier in Einknüpfung an den „Großen Kurfürsten“; seine und originale Schilderungen von Land und Leuten im Süden bietet Woldekar Kadet, der berühmte Kenner Italiens, Max Ring erzählt von seinem Verlehr mit Lassalle; die Notizblätter endlich erhalten mit Allem, was geschieht und geschehen wird in allen Gebieten des Kulturlebens, auf dem laufenden. Von der Pracht der Bilder, die sich jetzt auf dem schönsten Tonpapier doppelt schön ausnehmen und zur vollen Wirkung kommen, brauchen wir kaum zu sprechen: Geschichte, Genre, Landschaft, Kunst sind gleich reich vertreten, das politische Ereigniß der Gegenwart — Krieg in Bosnien — ist auch bildlich in den Vordergrund gestellt und das kleine Allerlei der geistigen Spiele trägt zu angenehmer Unterhaltung in der Familie, für die „Ueber Land und Meer“ so recht der Hausfreund geworden, auf's Angehendste bei. Kein Wunder, wenn sich die große Abonnentenzahl auf's Neue in glänzender Weise erhöhen würde.



Der Mode-Bazar



von

Gebrüder Noah

erlaubt sich den geehrten Damen zur bevorstehenden **Weihnachts- u. Ball-Saison Blumen und Tarlatans**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu empfehlen.

Zugleich macht derselbe auf die nun für den preiswürdigen Weihnachts-Verkauf eingetroffene Collection **Kragen, Stulpen, Garnituren, Shawls** u. zu fabelhaft billigen Preisen ergebenst aufmerksam.

Filzhüte werden zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

Morgen-Hauben haben in größter Auswahl empfangen und werden selbige zu spottbilligen Preisen ausverkauft.

Gebrüder Noah, Marktstraße.



Weihnachts-Ausverkauf.



Einem geehrten Publikum erlauben uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir wie alljährlich auch in diesem Jahre

eine große **Partie von reinwollenen und halbwollenen Kleiderstoffen,**

sowie von anderen zu **Weihnachtsgechenken** sich eignenden Gegenständen zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum **Ausverkauf** gestellt haben.

O. Thierbach & Co.

Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Material-, Colonial- und Leder-Waaren-Geschäfts verkaufe sämtliche Artikel nicht nur zum billigsten Preise, sondern zu und unter dem Kostenpreise aus.

C. E. Bonk.

Gypsfiguren in großer Auswahl empfiehlt und verspricht zu Weihnachtsgeschenken billig und gut die Figuren-Fabrik von

A. Mayke,

Königsberg i. Pr., Vorder-Roßgarten 48. Auch können sämtliche Figuren nach der neuesten Erfindung zum Abwaschen angefertigt werden.

- Beste R. R. Seife,
- Stettiner Haus-Seife,
- sämmtliche Toiletten-Seifen,
- Wascherysfall,
- feinstes Waschblau,
- cryst. Soda,
- feinste Strahlen-Stärke,
- Patent-Carton-Stärke,
- Pr. Stearin- u. Paraffinkerzen,

hält bestens empfohlen

Th. Ladscheck, Hospitalstr. 18.

Frische Natanger Erbsen,

weiße und graue,

weisse Bohnen,

gutkochend,

empfiehlt **Carl Kerkau.**

Regenschirme u. Regenröcke

erhielt wieder

neue Sendung und empfiehlt

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Marienwerder Honig

empfiehlt in schöner Waare

Th. Ladscheck, Hospitalstraße 18.

Matten von Cocos und von Spanischem Rohr von 60 Pf. an, **Sophaklopfer**

und **Marktkörbe** sehr billig, empfiehlt

W. Schröder, Schuhstr. 9.

Nene Böhmishe u. Türk.

Pflaumen, vorzügliche Frucht, emp-

pfiehlt **Carl Kerkau.**

Mein vorhandenes Lager in

Gummischuhen, Strickwollen,

feinem Porzellan- u. Steingut,

guten Cigarren und Rauch-

Utensilien

soll bis zum 1. Januar 1879 vollständig aus-

verkauft werden. Die Preise habe ich

so billig gestellt, daß ich Jedem angeführte

Gegenstände als Weihnachts- u. Einkauf

empfehlen kann.

Simon Weinberg,

Fischerstraße.

Fischerstraße 5-6.

Der billige Mann ist wieder da mit seinem größten

50 Pfennig-Bazar

und hält sich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Fischerstraße 5-6.

Reeller Ausverkauf

von **Galanterien, Tapissiererei, Glas-, Porzellan-, Spiel- und Kurz-Waaren, Seiden, Strickwollen, Baumwollen, Näh-artikeln, Knöpfen und Besatz-Artikeln** wird fortgesetzt.

Robert Loebell.

Zur Saison empfehle zu auffallend billigen Preisen

- Holzwaaren zur Malerei,
- angefangene und musterfertige Kissen — Schuhe,
- Lambrequins — Lampenteller — Vorten u.,
- aufgezeichnete Weißwaaren,
- sowie Puppenbälge, Köpfe, Gesellschaftsspiele, Laubsägen, Ahornholz,
- Spielwaaren aller Art

zu Spottpreisen,

D. O.

Benjamin Kundt.

Ausverkauf!

Um den Bestand meines Lagers baldigst und gänzlich zu räumen, empfehle zu und unter **Kostenpreisen:**

Vorzügliche Winter-Paletot-Stoffe, schöne Winter-Büchslins zu ganzen Anzügen, Röcken und Beinkleidern. Desgleichen **glatte, schwarze und couleurete Tuche** und **Büchslins** jeder Art. **Feine Westen-Stoffe** und **Herren-Gravatten.** Ferner **schwarze seidene Taffet-Tücher,** sowie **wollene und halbsidene Herren-Garzenes, wollene Herren-Garnisoer** und **Hosen,** **seidne und wollene Regenschirme.** **Reiter Büchslins** von 1 $\frac{1}{4}$ bis 2 Ellen in guter Qualität billigst. **Beste Singer-Nähmaschinen,** auch auf Abzahlung.

Gute Nähmaschinen in anerkannt guter Qualität, die sich für Damen-Arbeit vielfach bewährt haben, mit einfachem Stich, um zu räumen für 20 Mark mit sämtlichen Apparaten.

Benjamin Kundt.

Lobeck & Comp., Dresden,

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs von Sachsen,

empfehlen Ihre **Chocoladen-fabrikate,** rein Cacao u. Zucker mit Garantie-Marke des Verbandes Deutscher Chocoladenfabrikanten. **Feinste Vanille-Chocolade** Mk. 2,50, Mk. 2, Mk. 1,60.

do. ohne Gewürz Mk. 1,80, Mk. 1,60.

Lager hievon halten die Herren: **J. Seiffert Nachf., F. Hold,** vormals **F. W. Eichel** und **E. Appelhagen.**

Fertige Herren- und Damen-Wäsche,

Kragen, Manschetten und Schlipse, leinene Taschentücher, Bettdecken, Damastdecken, Schürzenzeuge, Negligéstoffe, Shirting, Chiffon empfehlen **Geschw. Fischer.** Marktstraße 13.

Geschälte Victoria-Erbsen

in vorzüglicher Qualität empfiehlt **Carl Kerkau.**

Grundstücks-Verkauf.

Ein Grundstück mit 2 Morgen Land, sich zur Anlegung einer Gärtnerei eignend, gesucht. Offerten unter **G. K.** bei Hrn. **Müller, Thomasstraße 15/16.**



Loose zur 14ten **Dombau-Lotterie.**

Ziehung am 9. Januar 1879, Hauptgewinn: **75,000 Mk.** sind nur noch kurze Zeit zu haben.

Wilhelm Fischer.

Garnituren, Kragen, Schleifen, seidene Tücher, Gravatten, Tüll-Decken u. v. A. empfehlen

Geschw. Fischer, Marktstraße 13.

NB. Für sämtliche Sachen haben den Preis ermäßigt. Ältere Sachen sollen für jeden Preis ausverk. werd.

Backobst,

Aepfel wie Birnen, empfiehlt **Carl Kerkau.**

Sastreiche Schlesische Kirschkreide

offerire zum billigen Einkauf. **Th. Ladscheck, Hospitalstraße 18.**

Frostbalsam,

in Schachteln zu 25 und 50 Pf., als sicher wirkendes Mittel gegen aufgebrochene und nicht aufgebrochene Frost empfiehlt die **Grüne Apotheke** von **Ed. Tacht.**

Zu meinem diesjährigen Weihnachts-Ausverkauf,

welcher mit heutigem Tage bei reichhaltigster Auswahl und ermäßigten Preisen beginnt, bitte ich das hochgeehrte Publikum mich durch recht zahlreichen Besuch zu erfreuen. **E. Freymuth,** Fischerstraße 4.

Petroleum-Lampen,

Petroleumlocher, Kohlenplättchen, Kohlenkasten, Feuergeräthständer, Familienwaagen, Messer und Gabel und sonstige Wirtschaftsgüter u. offerirt **A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.**

Magazin für Haus- u. Küchen-Geräthe.

Beste Honigwäse 40 Pf. per Liter, Pfefferwürste 25 Pf., bei

E. Lange,

Passendes, billiges u. nützliches
Weihnachtsgeschenk.

1 Buch Briefbogen und Couvert mit elegantem geprägtem Monogramm (kein Druck) für nur von 1 Mk. an, 100 Visitenkarten in sauberster Ausführung für nur von 75 Pf. an, liefert schnell

Paul Fahr.

NB Gefällige Aufträge bitte schon jetzt aufzugeben, da es im Interesse eines jeden Einzelnen liegt, gute und saubere Arbeit zu erhalten.

Gute saftreiche Tilsiter Kirschkreide nicht die in diesem Jahr allgemein angebotene saftlose Schlesiische Kreide und **prima frische Pflaumenkreide** zu ganz abnorm billigen Preisen halte ich in meinem **Speicher-Geschäft** bestens empfohlen.
C. H. Engel.

Bitte lesen Sie!

Durch Auktionskolossal-Concurrenzen liefert der Weihnachtsbazar von **Adolph Sommerfeld, Dresden**, nachstehende Gegenstände zusammen für nur

6 Mark.

- 6 Stück buntseidene Taschentücher,
- 6 " weiße Taschentücher,
- 1 prächtig schöne Tuchschleife,
- 1 weiße Filet-Tischdecke,
- 12 moderne Damenträger,
- 3 Paar vorzügl. Fallstulpen,
- 1 reizendes Herren-Cachenez,
- 3 Stück schwarze Binde-Hips-Schlipse,
- 1 schönes Damen-Lavaliere,
- 1 hübscher Damen-Gürtel.

Anträge prompt gegen Einsendung oder Nachnahme von 6 Mark.

Wiederverkäufern namentlich empfohlen.

Die besten **Bubainer Mühlenfabrikate** empfehle hiermit zu **Wintererläufen** aus meinem **Mehlmagazin Marktstraße 33**, im Speicher, **Niederlage Töpferstraße resp. breite Straße No. 1** und **Hofgarten im Albert Müller'schen Speicher**. Ferner offerire in **Futterartikeln**:

- Gerstenfutttermehl, Roggenfutttermehl,
- Kleie, Futtergerste, Futtererbsen und Hafer

zu den billigsten Preisen.

Robert Werner.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenheilen!

In dem Buche über **Dr. White's Augenheil-Methode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranker etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Franchisurkarte (3 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Zu haben in Memel bei **Herman Horch**.

die gänzliche Besserung von Ihnen

Für Mehlhändler
prima Weizen- u. Roggenmehl offerirt zu bedeutend ermäßigten Preisen die Niederlage der **Tilsiter Schloßmühle** bei **R. Semling & Co.**, Libauerstraße Nr. 33.

Knaben-Anzüge sowie **Ueberzieher** sind wiederum am Lager und werden sehr billig abgegeben.
Albert Fischel, Marktstraße.

Alle Sorten Gummischeuhe mit und ohne Wollfutter, nur beste Waare, **Filzstiefel-, -Schuhe, -Pantoffeln, Holzschuhe**, empfehle zu den billigsten Preisen.
D. Rudnicki.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich **Herrn Franz Born in Memel** ein vollständig assortirtes Lager meiner **Weine und Spirituosen** commissionsweise übergeben habe.
F. A. J. Jüncke, Wein-Großhandlung, Hoflieferant Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen. **Danzig und Königsberg i. Pr.**
Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich mein Lager von **Weinen und Spirituosen** dieser durch strenge Reclität bekannten Firma angelegentlichst und bitte, mich durch Zuwendung von Aufträgen gütigst beehren zu wollen.
Franz Born, Memel.
Comtoir und Geschäftslokal: Schuh- und Schmiedestr. No. 7.

Goldfische.

Unter äußerst günstigen Bedingungen habe ich die **Pachtung eines größeren Goldfisch-Teiches** abgeschlossen und verkaufe vorläufig bis **Ende December d. J. Goldfische** zu folgenden Preisen:

pro 1 Stück	60 Pfennig,
" 10 "	5 Mark,
" 50 "	20 "
" 100 "	35 "

Wiederverkäufer und Besitzer kleiner Gartenteiche mache ich hierauf ganz besonders aufmerksam, sowie es kein hübscheres und passenderes **Weihnachtsgeschenk** geben dürfte. Bestellungen nach Auswärts werden in kleinen billigen Karaffen ausgeführt.

Carl Götz,

Friedrich-Wilhelm-Straße No. 13.

Die bei mir gekauften Goldfische bedürfen weder speciell des Teichwassers noch speciell des Regenwassers, wie dies oft irrtümlich angenommen wird, sondern halten sich sowohl in **Brunnen-** wie **Teichwasser** gleich vorzüglich.

Das Pianino-Magazin

von **Ferd. Engels, Schwanenstraße No. 17.** empfiehlt **Kabinet-, Salon- und Concert-Pianinos** in Polifanor, Mahagoni und Nußbaum von schönem Klang, angenehmer Spielart und höchster Eleganz. Bis **Weihnachten** zu herabgesetzten Preisen. Garantie fünfjährig.

Spielwerke
4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen
2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui's, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehl!

J. S. Heller, Bern.
Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jodermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco

Seit 20 Jahren vorzügl. bewährt:
Timpe's Kindernahrung
Kraftgries.
Lager bei **R. Gutzzeit.**

Pianinos
von **Th. Weidenslauffer, Berlin**
88. Dorotheenstrasse 88.
Kostenfreie Probesendung; billige Fabrikpreise; leichteste Abzahlg.; 5 Jahre Garantie; hoher Rabatt bei Baarzahlung; ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort gratis.

Confitüren, feinsten Qualität, täglich frisch empfiehl
R. Gutzzeit, Marktstr. 3. 4.

Apfelsinen und Citronen, in sehr schöner Frucht, empfangen und empfehlen billigt
Veidt & Follmann.

Watten, Watten aus bestem Rohmaterial bereitet, empfiehl
D. Rudnicki, Wattenfabrikant.
Verkaufslokal: **Börnenstraße No. 13.**

Thee
neue directe Sendungen eingetroffen und empfohlen, zu billigen Preisen bei

Für Hausfrauen!
Grünberger Pflanzenmus — höchst sauber zubereitet — versende in Ristchen von brutto 10 Pfd. postfrei für 3 Mk.
Grünberg i/Schl. **C. Herrmann.**

Heizkohlen, prima Qualität, aus dem Schiffe „Thusnelde“ vor meinem Platz liegend empfiehl incl. Anfuhr billig
Franz Born.
Täglich frische Milch
Holzstraße 29.

Eine Kommode, zwei kl. ge-
strichene Tische und ein Stuhl
für die Klein-Kinder-Schule werden billig
zu kaufen gesucht **Alexanderstr. 19.**

Kapitalisten werden ersucht, einem
Beamten zur **Caution 300 Mark** gegen
annehmbare Zinsen leihen zu wollen.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

25 Mark Belohnung
Demjenigen, der mir den Thäter nach-
weist, welcher meinen Hund (brauner Jagd-
hund mit weißer Brust) am Mittwoch
Nachmittag auf dem alten Kirchhofe auf
abscheuliche Art tödtlich gemißhandelt hat.
Henry Carsjens.

Ein großes **graues Suhn** ist am Freitag
vom Hof verschunden. Es wird gebeten,
dasselbe gegen Bel. Töpferstr. 19, oben, abzug.

Ein ordentlicher **Müllergehilfe** kann
sich melden bei **W. Ziegler.**

Ein **Dielenfänger** an d. Kreisf. ge-
übt, womöglich Zimmerges., kann eintreten
bei **C. F. Henseler.**

Ein Lehrling, der schon über 2 Jahre
in einem Material-Geschäft fungirt, sucht
eine andere Stelle. Näheres bei
G. B. Müller, Thomasstraße.

Eine **Amme** zu erfragen
Hospitalstraße No. 14.

Ein Aufwartemädchen für den ganzen
Tag kann sich melden **Schlewießstraße 15.**

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermieten
Brauerstraße Nr. 8.

Ein interessantes Zimmer mit auch ohne
Möbel ist sehr billig zu vermieten bei
Jaworsky, Looßenquerstr. 2/3.

Eine Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern und Küche nebst
Keller, Waschküche und Stallungen ist von
sodort zu vermieten.
Friedrichsmarkt 13-14.

Eine kleine separate Wohnung von
Stube und Kabinet zu verm. **breite Str. 8.**
Seiferstraße 3/4 ist die obere Wohnung
von 3 Stuben, 2 Kammern etc. zu verm.

Thomasstraße 15/16 ist eine große
Wohnung von sodort zu vermieten.
Näheres daselbst.

Eine obere Wohnung nebst großer
Küche und Kammer wie Bodenraum ist
von sodort zu vermieten
Magazinstraße Nr. 6.

Zu vermieten von sodort Verfehrungs-
halber 1 freundl. untere Wohnung. Zu
erfragen **2 Tr., breite Straße 11.**
Daf. 1 Hofwohnung Stube u. Kammer.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche,
Kammer, Keller und sämtlichen Bequem-
lichkeiten ist zu vermieten bei

M. Mattat, Friedrichsmarkt.
Daselbst sind 2 kleine Wohnungen auch
von sodort zu beziehen. **D. D.**

Eine Parterre-Wohnung von 7 anein-
anderliegenden Zimmern mit Gasheizung
und Zubehör, in 2 Zimmern Kronleuchter,
geräumiger Küche, ebenfalls Parterre, nebst
dabei befindlichem Wirtschaftskeller und
separater heizbarer Stube; Waschküche mit
anschließendem Keller zum Aufbewahren
der Wasserfässer. Hofraum, Bleiche, Gärt-
chen, schönem Trinkwasser, auf Wunsch noch
obere Zimmer und auch Pferdeestall nebst
Heuboden, ist zum 1. April k. miethesfrei.
Näheres **Linden-Allee 15.**

Anhaltender Krankheit wegen
bin ich genöthigt, mein Cigarren-
Geschäft aufzugeben und den Laden zu ver-
mieten. Respektanten wollen sich bei mir
melden. **W. Herrmann, Töpferstraße 11.**

Ein trock. Keller, zu jedem Geschäft
passend, zu verm. **Töpferstraße 9-10.**

Memel, den 28. November 1878.
Am 2. Dezember c., Nachmittags
2 Uhr, sollen im Friedrichs-Hospitalgebäude
verschiedene Nachlasssachen, als: Betten etc.
meistbietend verkauft werden.
Der **Landrat h**
v. Gramatzki.

Bekanntmachung.
Wegen der Rechnungslegung wird in
diesem Jahre nur noch ein Sparkassen-
Geschäftstag und zwar
Freitag, den 6. Dezember c.,
abgehalten werden, wovon das betheiligte
Publikum hiedurch in Kenntniß gesetzt wird.
Memel, den 30. November 1878.
Der **Magistrat.**

GEGEN HUSTEN
KARL ENGELHARD
75 Pf.
Isländisch-Moos-Pasta
75 Pf.
FRANKFURT AM MAIN
UND HEISERKEIT

Memel Apoth. **E. Berger.**

Bewährt als vorzügliches Hinderniß
Mittel bei catarrhalischen Affec-
tionen und chronischen Brustleiden.
Schneidet mit Namenszug.

Talmigold-Taschen-Uhren,
die besten und billigsten der Welt.
Unsere als streng solid u. leistungsfähig be-
kannnte Firma versendet gegen Postvorschuß
oder vorheriger Geldeinsendung für nur
12 Mk. eine hochfeine, echt Engl., patentirte
Talmigold-Cylinder-Uhr mit bestem Prä-
zisionswerk u. schwerem eleganten Talmigold-
Gehäuse. Für das richtige u. gute Gehen einer
jeden Uhr wird garantiert. — **Gratis** geben
wir zu jed. Uhr eine eleg. Talmigold-Uhrkette
mit Medaillon, moderner u. neuester Facon.
Adresse: **Blau & Kann,**
Uhren-Exporthaus in Wien.
Engros-Verkäufer erhalten Rabatt.